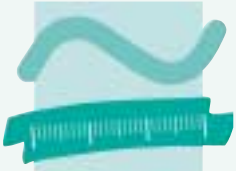




tfh presse



TECHNISCHE
FACHHOCHSCHULE
BERLIN
University of Applied Sciences



5 Besuchermagnet: Lange Nacht der Wissenschaften

7 Graffitikunst an der TFH Berlin

16 Vorgestellt: Forschungspreisträger 2004

Diploma Supplement sorgt für Klarheit

von Prof. Dr. Gerhard Ackermann, Präsident a.D. der TFH Berlin



Die Geschichte ist so alt wie die Fachhochschulen und sie wird nicht besser dadurch, dass man sie immer wieder erzählt. Scheherazade hätte die Nacht, in der sie diese langweilige Geschichte erzählt, nicht überlebt. Die Fachhochschulen schielen mal wieder nach den Universitäten. Dieses Mal, weil sie Bachelor- und Masterstudiengänge »veranstalten« wollen. Wissenschaftssenator a.D. George Turner nahm das zum Anlass (Tagesspiegel, 17.4.2004 »Eliten brauchen Ethik«), um all die alten Vorurteile gegen diese wirkliche Innovation des deutschen Hochschulwesens – inzwischen von vielen anderen Ländern kopiert – erneut vorzuführen. Er hatte diese Vorbehalte schon als Senator.

Behauptet wird, dass die Praxisorientierung der Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen eine Mogelpackung sei. Wahr ist, dass nur mit einer fünfjährigen Tätigkeit außerhalb der Hochschule eine Anstellung an einer Fachhochschule in Berlin erfolgen kann. Und das ist ständig geübte Praxis. Auch die wissenschaftliche Grundlage muss stimmen. Deswegen kommen die Professoren an Fachhochschulen nach Studium und Promotion oft auch aus dem Mittelbau der Universitäten oder aus der Assistentenschaft, aber nicht ohne Praxiserfahrung. Behauptet wird, dass die Fachhochschulen auch im Bereich der Forschung tätig sind. Das ist – Gott sei Dank – wahr. Eine praxisorientierte Lehre auf wissenschaftlicher Basis erfordert zwingend, dass Hochschullehrer ganz aktuell auf ihrem Gebiet bleiben. Natürlich ist die Forschung immer sehr anwendungsnahe und entwicklungsorientiert. Davon zeugen Tausende von Diplomarbeiten, die Berliner FachhochschulabsolventInnen in der Industrie des In- und Auslands und an außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt haben und weiter durchführen.

Es ist immer wieder das gleiche Dilemma. Wir, die wir die FH aus eigener Erfahrung kennen, an Universitäten promoviert haben und in der Industrie Praxiserfahrung gesammelt haben, wissen, wovon wir sprechen. Davon zeugen Veröffentlichungen und Patente. Leider kann man das von vielen Vertretern universitären Denkens nicht behaupten, die nur die Universität kennen. Dass Fachhochschulen Bachelor und Masterstudiengänge veranstalten, ist Fakt. Es jetzt zu beklagen geht an der Wirklichkeit vorbei. Dennoch zeigen alle Abschlüsse die klare Handschrift der Fachhochschulen. Dieses verdeutlicht zwingend das Diploma Supplement. Das stiftet nicht Verwirrung, sondern Klarheit.

Wer ganz schnell etwas über Berliner Fachhochschulen lernen will, denke an die Zahlen 10, 20, 30. Sie bedeuten: die Berliner Fachhochschulen verfügen über 10 % der finanziellen Mittel, die Berlin für seine Hochschulen insgesamt ausgibt, über 20 % aller Studierenden und schaffen 30 % aller Absolventinnen und Absolventen der Berliner Hochschulen. Das ist nicht überraschend, sondern unterstreicht, was in dem Artikel von Herrn Turner nicht erkennbar ist: Die Fachhochschulen stellen die praxisorientierte Lehre in das Zentrum ihrer Aufgaben – in Übereinstimmung mit dem Berliner Hochschulgesetz. Sie sind dabei offensichtlich sehr erfolgreich.

Die Welt hat sich in den dreißig Jahren, seitdem es die Fachhochschulen gibt, weiter gedreht. Die Vorwürfe, die Herr Turner hier vorführt, sind längst erledigt. Wer nicht wahr haben will, dass die Erde sich weiter dreht, der hätte dies an der Langen Nacht der Wissenschaften an der TFH selbst erleben können: Neben vielen Innovationen gab es einen Versuch mit einem Foucault'schen Pendel – ein ideales Instrument, um zu begreifen, dass sich die Welt weiter dreht.

Ein »Auszug« erschien im Tagesspiegel vom 26.4.2004 unter der Überschrift »Universitäten können von uns lernen – Sollen die Fachhochschulen Bachelor- und Masterstudiengänge anbieten? – Natürlich meint Ackermann.«

Impressum

Die TFH Presse ist die Campuszeitung der Technischen Fachhochschule Berlin (TFH).

Herausgeber:

Der Präsident der TFH

Redaktion:

Monika Jansen (JA),
Haus Gauß, R 121 - 125,
Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin,
Telefon 030 / 45 04 - 23 14
Telefax 030 / 45 04 - 23 89
E-Mail: presse@tfh-berlin.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge widerspiegeln nicht die Meinung der Redaktion.

Layoutkonzept:

Daniel Rosenfeld

Titelfoto: Monika Jansen

Anzeigen:

FR&P Werbeagentur,
Kurfürstenstraße 112,
10787 Berlin, frp@frp.de,
Tel. 030 / 85 08 85 - 0

Druck:

TFH, Fachbereich VI, Labor für Drucktechnik und Weiterverarbeitung
Der Druck erfolgt ausschließlich auf chlorfrei gebleichtem Papier.

2

tfh presse juli 2004

- 4** Bachelor und Master an der TFH:
Mehr Chancen als Risiken
- 5** Impressionen einer »Langen Nacht«
- 6** Kirgisch-Deutsche Fakultät
gegründet
- 7** Graffiti-Kunst an TFH
- 8** »Hiroshima Nagasaki Peace Study
Course«
- 9** Bauaufnahme: Dorfkirche Birkholz
- 10** Sprache und soziales Verhalten
von Frauen
- 11** Student wirbt mit Solarkocher für
erneuerbare Energien
- 12** Neu: Career Service und »Alumni«
- 13** Multimediabüro- und Atelierhaus
- 15** 27 neue Forschungsassistenten
- 16** TFH-Forschungspreisträger 2004
- 17** »ge03«
- 18 - 19** Begriffe für das Studium der Zukunft
- 23** Labor für Rasterelektronen-
mikroskopie und Sonografie
- 24** Hannover Messe 2004:
»Bionik« und »Holografie« als TFH-
Zugpferde
- 25** menschen@tfh
- 26-28** Neu berufen an der TFH
- 29** Druck- und Medientechniker auf Reise
- 31** Personal: Willkommen an der TFH
- 32** Spitzensport und Studium

10 Jahre Studieninformationstag: Rekordbesucherzahl zum Jubiläum



Bereits zum zehnten Mal organisierte die Zentrale Studienberatung den Studieninformationstag der TFH (früher: »Informationstag für Schülerinnen und Schüler«). Die Fachbereiche stellten ihre Studiengänge durch Vorträge und Laborbesichtigungen vor und boten im Foyer des Hauses Grashof Fachberatung den Infoständen an. Studieninteressierte konnten sich ein Bild von den Studienfächern und -bedingungen an der TFH machen. Auch die Serviceeinrichtungen, der AstA und das Studentenwerk boten ihre Dienste an. Die TFH präsentiert sich mit diesem Tag im Mai den Schülerinnen und Schülern und unterstützt sie in ihrer Entscheidungsfindung für »ihren Studiengang«. Über 3.000 Besucherinnen und Besucher wurden gezählt. Der Studieninformationstag ist somit eine der meistbesuchtesten TFH-Veranstaltung. Begrüßt wurden die Interessierten in der zentralen Veranstaltung »Das Studium an der Technischen Fachhochschule Berlin« im vollbesetzten Beuth-Saal von der Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui.

· Eindrücke unter: www.tfh-berlin.de/studium/studieninfotag/index.htm

Ulrike Haeßner le Plat, Leiterin zentrale Studienberatung

TFH: Viel Technik unter einem Dach Lange Nacht der Wissenschaften

85.000 Mal öffneten sich zur Langen Nacht der Wissenschaften am 12. Juni in Berlin und Potsdam die Türen: zu den 40 Technikstationen der TFH kamen doppelt so viele Besucher wie 2003 und erlebten eine bunte Techniktour gespickt mit vielfältigen Exponaten. Gelobt wurden die abwechslungsreichen Demonstrationen und die kurzen Wege an der TFH. Auch die jüngsten Technikfreaks kamen auf ihre Kosten: es lockte ein buntes Programm. 200 Gäste wollten gar nicht nach Hause, sie blieben bis zum Ende der »Fundusversteigerung« (bis 1.15 Uhr) im Beuth-Saal. Es lohnte sich: Brilliant, mit viel Witz und Humor brachte der 1. Vizepräsident Strauch technische Raritäten unter den Hammer, niemand merkte, wie spät es doch schon war, offiziell endete die »LNDW« um 1.00 Uhr. Und es wird eine Fortsetzung geben: die LNDW 2005 findet am 11. Juni 2005 statt.



Fotoimpressionen auf Seite 8

Bachelor und Master an der TFH: Mehr Chancen als Risiken

»Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit« ... Schiller, Wilhelm Tell

Das gestufte Bildungssystem mit dem Bachelorabschluss nach 6, 7 oder 8 Semestern und dem Masterabschluss nach 10 Semestern bietet mit seinem modularen Charakter die Möglichkeit einer durchgängigen Ausbildung vom Bachelor- über den Masterabschluss bis hin zur Promotion. Die Ausbildungsphasen können konsekutiv oder bei Bedarf abgerufen werden. Der Zugang zu höherwertigen Abschlüssen für FachhochschulabsolventInnen wird unter Erhalt der Stärken der Fachhochschulausbildung möglich.

Die neuen Abschlüsse und die Modularisierung werden den internationalen Studentenaustausch fördern. Für Absolventen, Industrie und Staat bieten weltweit akzeptierte Abschlüsse den Vorteil unmittelbarer Vergleichbarkeit. Der Zugang deutscher Absolventen zu Arbeitsmärkten, die diese Abschlüsse voraussetzen, wird ebenso erleichtert, wie der Zugang ausländischer Absolventen zum deutschen Arbeitsmarkt.

Vielfach wird befürchtet, dass Wirtschaft und Industrie in Zukunft minderqualifizierte Absolventen nachfragen - Bachelor statt Diplom/Master - um Lohnkosten zu sparen. Diese These unterstellt, dass bisher höherqualifizierte Arbeitskräfte trotz der für ihren Job nicht relevanten »Zusatzkenntnisse« ein höheres Arbeitsentgelt erhalten konnten. Jedes Unternehmen kann aber langfristig nur soviel für die Arbeitskraft bezahlen wie dem Beitrag entspricht, den die Arbeitskraft zur Wertschöpfung des Unternehmens beiträgt. Der Kunde

bestimmt über den Preis, welches Kostenniveau akzeptabel ist. Eine dauerhafte Überzahlung von überqualifizierten Mitarbeitern würde kein Markt akzeptieren. Ebenso kann sich kein Land auf Dauer lange Ausbildungszeiten leisten, die nicht über bessere auch international nachgefragte Produkte und Dienstleistungen refinanziert werden.

Das bisher zahlenmäßig überwiegende Hochschulstudium an den Universitäten erzeugt eine hohe Zahl von Studienabbrechern, die mit einer unvollständigen und nicht berufsqualifizierenden Ausbildung ins Berufsleben treten. Sollte es gelingen, diese Gruppe zum berufsqualifizierenden Bachelorabschluss zu bringen, wäre dies ein großer Gewinn.

Die Universities of Applied Sciences können in 6 Semestern keinen dem alten Diplom völlig gleichwertigen Abschluss gewährleisten. Wenn es Fächer gibt, in denen eine Berufsqualifikation auf Fachhochschulniveau nach 6 Semestern erreicht werden kann, dann

sollte sie realisiert werden. Wenn in einer anderen Branche dieses Ziel erst nach 7 oder 8 Semestern zu erreichen ist, dann dauert das Studium eben 7 oder 8 Semester. Bei Konstanz der bereitgestellten Finanzmittel folgt daraus, dass nur bei 6- oder 7- semestrigen Bachelorstudienangeboten nicht ausgeschöpfte Mittel aus den Diplomstudienangeboten für Masterangebote zur Verfügung stehen. Das Interesse der Fachhochschulen an Masterangeboten ist nicht dadurch zu begründen, dass sie endlich das Gleiche tun dürfen wie die Universitäten. Die Universities of Applied Sciences werden praxis- und berufsorientierte Masterstudiengänge anbieten, in denen die Ausbildung für höhere Fach- und Führungspositionen in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung zielorientierter und effektiver erfolgen kann als über die überwiegend wissenschaftlich ausgerichtete Ausbildung an den Universitäten.

Die Fachhochschulen gewinnen durch die gestuften Abschlüsse die Chance bedarfsgerecht differenzierter Masterstudiengänge, internationale Anerkennung und Erleichterung des Zugangs zur Promotion. Inwieweit die deutschen Universitäten die durch die Einführung gestufter Abschlüsse möglichen Chancen erkennen und für sich nutzbar machen bleibt abzuwarten, ebenso ob die Universitäten damit zu einer ernst zu nehmenden Konkurrenz im Bereich der Kernkompetenz der Fachhochschulen werden.

Präsident der TFH Berlin,
Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer

Lange Nacht der Wissenschaften: Ein herzlicher Dank an alle Teilnehmer

Die Lange Nacht der Wissenschaften war ein großartiger Erfolg für die TFH Berlin, beteiligt vor Ort war eine tolle TFH-Mannschaft. Ein ganz herzliches Dankeschön sage ich allen TFH-Mitgliedern, die am 12. Juni mit im »LNDW-Boot« waren:

Aus dem Präsidium: Gudrun Görlitz, Dr. Karl-Heinz Strauch, Marina Jirges; FB II: Dr. Lothar Dünkel, Dr. Jürgen Eichler, Dr. Gerhard Ackermann, Claudia Schneeweiss, Harald Gerullis, Dr. Wolfram Trowitzsch-Kienast, Bettina Kösters, Dr. Wolfgang Vollmann, Jürgen Landskron, Cora Koch, Regina Lindner-Valdivia, Levent Cibik; FB III: Dr. Ulrich Bergmann, Dr. Martin Kähler, Karl-Heinz Kötter, Dr. Wilfried Korth, Dr. Ursula Ripke, Dr. Bernd Meißner, Ursula Rübens, Daniel Wyss, Marcus Richter; FB IV: Studierende von Prof. Azizi; FB V: Karsten

Nitsch, Markus Tschorn, Dr. Lars Hendrich, Hilde Hopp, Dr. Rudolf Klingler, Dr. Karl-Georg Busch, A. Bregit, Nina Kramer, Sabrina Hoffmann, Andreas Quandt, Dr. Milan Popovic, Eda Geng, Nabil Fattohi, Harald Hildebrandt, Ursula Otto, Franz Godt, Sabine Bucher; FB VI: Dr. Heinrich Godbersen, Edzard Wittig, Monika Kothe, Reingard Jundt, Dr. Roland Petrasch, Dr. Richard Wambach, Frank Börner, Eike Beutler; FB VII: Dr. Michael Ermel, Joachim Fiebig, Dr. Till Hühns, Dr. Friedrich Höhne, Jürgen Langhoff, Denis Zdarsky, Wilfried Winkler, Kamil Arslan, Philipp Schuhmann, Marko Naß, Norbert Radtke; FB VIII: Dr. Paul-Ulrich Faust, Uwe Frank, Dr. Jürgen Kühne, Jutta Fritz, Michael Dienst, Dr. Frank Mirtsch, Olaf Goedeke, Bernhard Kavemann; Pressestelle/Studienberatung: Moni-

ka Jansen, Nicola Pluntke, Christoph König, Sylvia Ehrhardt, Joachim Schwab, Ulrike Haeßner le Plat; ZE Hochschulsport Gert Wenzel, Christina Hadler, Harald Büttner; PCF: Dr. Eva-Maria Dombrowski, Ulla Ruschhaupt, Stefanie Bletsch, Dr. Elfriede Herzog, Dr. Marita Ripke, Heidemarie Wüst; Personalrat: Christian Materla, Dirk Lottermoser, Andreas Gläser; Barbara Ritsche, Evelin Ulrich, Christiane Müller, Gülgün Sahin, Alexandra Jacob; Abt. III: Detlef Sokolski, Jürgen Mühlenstädt, Wolfgang Fitzer, Dittmar Pods, Peter Röhlicke, SI/Uml: Gerhard Koltes und allen AStA-Mitgliedern, die in gewohnt guter Weise für das leibliche Wohl der Besucher sorgten: Alexander Bangert, Marco Bernhard, Rene Böhnke, Jörg Ewald, Anja Gadow, Saskia Ganske, Franziska Häger, Jörn Jungjohann, Nadine Lucas, Anke Mäding, Andreas Otto, Stefan Rottenanger, Florian Schaber, Dirk Schulenburg, Hartmut Tillwitz.

Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer



Impressionen von einer »Langen Nacht«

Für Nachtschwärmer öffnete die TFH an der vierten Langen Nacht der Wissenschaften als einzige Berliner Fachhochschule ihre Pforten und zog 2.200 Besucher an. Abwechslungsreiche Technikstationen wurden geboten: Demonstrationen, Ausstellungen, Vorträge, Führungen, »Showeinlagen« und ein Feuerwerk sorgten für Kurzweil und der AStA für das leibliche Wohl. Erstmals fand zu später Stunde eine Versteigerung des TFH-Fundus statt. Technische Raritäten wurden in einer Mitternachtsshow versteigert. Der Erlös (541 Euro) wird der Ausländerbeauftragten der TFH für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. Zur Freude der Eltern gab es erstmals eine Kinderbetreuung. Alles in allem eine rundum gelungene Veranstaltung mit großem Presseecho für die TFH im Vorfeld und im Nachgang. Ein herzlicher Dank geht an alle Mitglieder der TFH, die mit ihrem Einsatz zum Gelingen der Langen Nacht der Wissenschaften beigetragen haben. (siehe Seite 4 unten) JA



Eröffnung der »LNDW an der TFH«: TFH-Präsident Thümer (rechts) bringt das Foucault-Pendel gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Dr. Zeev Dagan, »Provost« und Vize-Präsident des City College of New York (Mitte) in Schwung. Prof. Dr. Vollmann, FB II, betreute das viel beachtete Exponat.



Fotos: Jansen

Zum 1., zum 2. und zum 3.: zwei etwas in die Jahre gekommene Miniroboter wechselten den Besitzer.



Auf Biegen und Brechen: Im Labor für Werkstoffprüfung konnte man die Lebensdauer von Bauteilen erleben.



Besucher konnten die Visualisierung von Korrosion verfolgen – Prof. Kühne gab Erläuterungen



Faszination Holografie: »3D-Bilder« aus Licht



Faszination Laserscanning: Objekte wurden in Echtzeit vermessen und dreidimensional von Prof. Korth präsentiert.



Beim Personalrat der TFH waren Besucherkin- der in den besten Händen



Vermessung der Körperhöhe mit dem elektronischen Tachymeter. Der größte Besucher maß 2.12 Meter



Die Miniermotte weckte das Interesse vieler Besucher



In Sekunden: vom Rohstoff zu Snacks. Großer Andrang am Extruder des Studiengangs Lebensmitteltechnologie

In Bishkek:

Kirgisisch-Deutsche Fakultät gegründet

An der Kirgisischen Technischen Universität »I. Rassakow« (KTU) in Bishkek, der Hauptstadt Kirgisistan, wurde im Mai eine Kirgisisch-Deutsche Fakultät gegründet. Neben Vertretern aus Wirtschaft und Politik nahmen auch die Vizepräsidentin der TFH Prof. Gudrun Görlitz, der Direktor des OAK Prof. Wolfgang Jahnke, Dr. Hong Tao (OAK) sowie der deutsche Botschafter Herr Achenbach an der feierlichen Gründungsveranstaltung teil. An der Kirgisisch-Deutschen Fakultät werden Studierende in Maschinenbau und Elektroenergetik in deutscher Sprache ausgebildet. Deutsch ist traditionell die erste Fremdsprache, die Schüler in Kirgisistan erlernen. Im Ergebnis der historischen Entwicklung, die durch gute wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Deutschen geprägt war, leben in Kirgisistan rund 18.000 Deutschstämmige. Drei Gymnasien bieten einen erweiterten Deutschunterricht an.

Im Zuge der Perestroika siedeln sich in Kirgisistan, insbesondere in und um Bishkek, zunehmend deutsche Industrieunternehmen, u.a. Daimler Chrysler, an. Die deutsche Ingenieurausbildung genießt dort einen guten Ruf. Vor etwa zwei Jahren begann die Zusammenarbeit zwischen TFH und KTU. Der Wunsch der Verantwortlichen der kirgisischen Universität besteht darin, einen Studiengang zu etablieren, der vom Curriculum, vom Lehrinhalt und der Didaktik her europäischen Qualitätsmaßstäben gerecht wird. Mit der deutschen Unterrichtssprache soll ein internationaler Studiengang entstehen, der länderübergreifend in Zen-

tralasien nachgefragt wird. Die Basis zwischen TFH und KTU bildet ein Kooperationsvertrag zwischen den beiden Hochschulen. Der DAAD stellte Finanzmittel bereit, die einen Austausch von Hochschullehrern ermöglichen, um strukturelle und inhaltliche Vorarbeiten für die neuen Studiengänge in Berlin und Bishkek zu leisten. In den ersten drei Semestern werden 30% der Lehrveranstaltungen in deutscher Sprache durchgeführt. Anschließend werden die Studienangebote schrittweise in immer größerem Umfang in Deutsch abgehalten. Die Regierung von Kirgisistan fördert den neuen Studiengang mit 50 voll finanzierten Studien-



Foto: Tao

plätzen (25 für Maschinenbau und 25 für Elektroenergetik). Es ist zu erwarten, dass diese Studienplätze sehr stark nachgefragt werden: 30 (!) Bewerber pro Studienplatz werden prognostiziert. Eine Delegation der KTU unter Leitung von Prof. Dr. Apyschew, dem Dekan der Kirgisisch-Deutschen Fakultät befindet sich zur Zeit an der TFH zum Erfahrungsaustausch. Gespräche mit Professoren (FB VII und VIII) fanden statt. Übungs- und Vorlesungsbesuche sowie Industriekontakte stehen auf dem Programm. Gegenseitige Arbeitsbesuche sind in Vorbereitung und tragen zur »zur Praktizierung der Freiheit von Lehre und Forschung in internationaler Kooperation in Mittelasien« bei, so der deutsche Botschafter.

Dr. Hong Tao, OAK

Wie groß ist unser Mond ? ... Und wie lässt sich lehren neu denken!

Ein aufgeblasener Erdball schwebt über den Zuhörern – der Mond erscheint als Styroporkugel und wird mit einem langen Seil die Entfernung zwischen Erde und Mond demonstrieren. Dieses Bild vergisst man nicht!

Ein geladen zur Veranstaltung »Lehren neu denken – attraktive Gestaltung von Mathematik und Physik« wurde über das Gender/Innovationsprojekt »Mathe-Lernen in der Praxis« zusammen mit der TFH-Fachgruppe Didaktik. Die Referentin



Foto: Diercksen

Elisabeth Frank ist Studiendirektorin, Schulbuchautorin und Fortbildnerin, und sie demonstrierte ein wahres Feuerwerk an Ideen zu innovativen Lern- und Lehrtechniken und zum Lernen mit allen Sinnen. Warum in der Physik nur Laborversuche mit Federwaage und 50g-Gewichten? Die Gesetze der Mechanik lassen sich viel besser erfahren, wenn man sich mal selbst an eine stabile Feder aus dem Baumarkt hängt! Textaufgaben müssen nicht immer vom Lehrenden vorgegeben werden, sie lassen sich auch erfinden – SchülerInnen lernen so, Mathematik mit anderen ihnen vertrauten Sachgebieten zu verbinden und Problemstellungen zu verbalisieren. Frau Frank hat sich intensiv

Elisabeth Frank präsentierte mit Begeisterung neue Ideen für die Lehre

mit der Verbindung von Mädchen und naturwissenschaftlichem Unterricht auseinandergesetzt und der Fragestellung: Wie kann man Mädchen für Physik interessieren? Sie hat sich für die Neugestaltung von Schulbüchern engagiert und dabei die Verabschiedung von Richtlinien für den Unterricht erreicht, die die gleiche Förderung von Mädchen und Jungen festschreiben, geschlechtsgetrennten Unterricht erprobt. Selbst eine Kurvendiskussion kann spannend sein, wenn man den Bodymassindex untersucht! Und wie lassen sich diese Ideen für die Lehre an einer Fachhochschule nutzen? Sicher hat kein Zuhörer den Saal ohne den Vorsatz verlassen, selbst zu schauen, was in der eigenen Vorlesung oder Unterricht »begreifbarer« machen kann!

Prof. Christiane Diercksen, FB II

Graffitikünstler Gino Fuchs zaubert Technikelemente an TFH-Wand



Die Stirnwand »Haus Gauß« in neuem Gewand



Foto: privat

Graffitikünstler Gino Fuchs

Der Berliner Graffitikünstler Gino Fuchs ist an der TFH kein Unbekannter, entstand doch im Rahmen einer Diplomarbeit im Fachbereich Informatik ein Kunstbuch über seine Arbeitstechniken und Werke unter dem Titel »Art of Gino Fuchs – Portfolio 2003«. Jetzt reiht sich ein neues Projekt – diesmal an der TFH selbst – in seine Graffitis ein: Zahnräder, Bleistift und Pflanzen zauberte der Sprayer Gino Fuchs auf die Stirnwand des Hauses Gauß zur Amrumer Straße hin. Zahnräder unterschiedlichster Größe als traditionelle Techniksymbole, ein Bleistift als verbindendes Element zwischen den 46 Studiengängen der TFH und einige Blätter für unsere »grünen« Fachbereiche, das Ganze gepaart mit dem türkisfarbenen Schriftzug der Technischen Fachhochschule Berlin, so präsentiert sich die 25 Meter hohe und 17 Meter breite Wand. Schon vom Westhafen aus fällt der Blick auf die Stirnseite des fünfstöckigen Hauses. Das Motiv spiegelt die Tugenden der TFH wieder: »Tradition gepaart mit modernster Technik«.

Was in fünf Tagen und mit 750 Sprays von Gino Fuchs und seinem Kollegen Christian Wahle so spielerisch entstand, bedurfte einer langen Planungs- und Vorbereitungsphase nicht nur beim Künstler selbst. Auch das TFH-Präsidium und das Denkmalamt galt es, von den Entwürfen zu überzeugen. In der Hochschule entschied man sich schnell und mit dem Denkmalschutz wurde man nach längerer Verhandlungsrunde »handelseinig«, allerdings mussten einige Auflagen berücksichtigt werden. Die farbenfrohen Entwürfe des Künstlers verwandelten sich in »Graustufen« – aber alles in allem ein erfreuliches Projekt und ein Ergebnis, mit dem die Beteiligten zufrieden sind. Ein Dank geht an dieser Stelle an Herrn Reimann, vom Bezirksamt Mitte, für die gute Zusammenarbeit.

Gino Fuchs, Jahrgang 1978, zählt zu Berlins aktivsten Graffitikünstlern und das seit mehr als zehn Jahren: Er fertigt Auftragsarbeiten auf nahezu allen Untergründen an und ist mittlerweile ein bundesweit gefragter Künstler. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Bereich der Illustration: Bleistiftzeichnungen auf Karton, teilweise koloriert mit Airbrush oder am Computer. Viele seiner Arbeiten mit der Sprühdose fanden auf Fassaden, Leinwänden oder Fahrzeugen einen Platz. Schon gleich nach der Schulzeit widmete er sich voll und ganz der »Sprühkunst«. Schnell löste er sich aus der Graffiti-HipHop-Szene, war als freier Künstler in einer

Berliner Graffitiagentur tätig, stürzte sich aber schon nach einem Jahr in die Selbstständigkeit. Bereut hat er diesen Schritt nie: Seither arbeitet er erfolgreich als eigenständiger Auftragskünstler und bei größeren Projekten mit Freunden zusammen.

Seine Bilder dokumentieren den Hang zur Perfektion und die Liebe zum Detail. Bei der Gestaltung lässt er seiner Fantasie freien Lauf. Er bevorzugt skurile Figuren, Frauenkörper, Tiere und Pflanzen. Gino Fuchs ist Tierfreund, seine Spezialität sind seine geradezu perfekt anmutenden Insekten, die es ihm angetan haben und auf die er an der TFH leider ganz verzichten musste. Inspiriert wird Gino Fuchs von Comics und Trickfilmen.

TFH Presse: 425 Quadratmeter Fassade mit der Spraydose gestaltet, Gratulation! Sind Sie zufrieden?

Gino Fuchs: Ja, aber ein bisschen mehr Farbe, wie in meinen ersten Entwürfen, hätte ich schon gerne gehabt.

TFH Presse: Bei der TFH-Fassadengestaltung haben Sie erneut Ihre stilistische Vielfalt unter Beweis gestellt. Wie fanden Sie die Arbeit?

Gino Fuchs: Meine Motivation ist es immer besser zu werden, da gehört es natürlich auch dazu, mich auf fremdem Terrain zu bewegen. Die Arbeit an der TFH fand ich klasse, die Entstehung war spannend und das Bild selbst ist weit hin sichtbar.

»Hiroshima Nagasaki Peace Study Course« an der TFH: **»Konflikt- und Friedensforschung« unter der Schirmherrschaft von Klaus Wowereit**



Prof. Eichhorn im Gespräch mit Dr. Akiba, Bürgermeister von Hiroshima.

Seit Beginn des Sommersemesters 2004 gibt es als neues AWE-Angebot eine Lehrveranstaltung mit dem etwas ungewöhnlichen Titel »Peace Study Course«. Neben allgemeinen historischen und speziellen wissenschaftsgeschichtlichen Kenntnissen – Zweiter Weltkrieg, Entwicklung der Nuklearphysik, Kalter Krieg – wird in der Vorlesung das immer aktuelle Spannungsfeld zwischen Ethik und Wissenschaft thematisiert. Besondere Schwerpunkte bilden der Angriff auf Pearl Harbor (auf den die amerikanische Regierung seit dem 11. September immer wieder Bezug nimmt), das Manhattan-Projekt und die Auswirkungen der Atombombenabwürfe auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki.

Prof. Eugen Eichhorn – Initiator und Leiter des Projekts »Peace Study Course an der TFH« – sieht sich als Hochschullehrer in der Pflicht, neben zeitgemäßer mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlagenausbildung auch die funda-

mental Probleme von Sein oder Nichtsein unserer Zeit in die akademische Lehre zu integrieren.

Peace Study Courses sind keine Erfindung der TFH. Sie gehen auf die gegenwärtigen Bürgermeister von Hiroshima

und Nagasaki zurück und sind seit 2003 ein Projekt der internationalen »Mayors for Peace« – denen auch der Berliner Bürgermeister angehört. Das Projekt nimmt sich vor, in jeder Universitätsstadt »Hiroshima Nagasaki Peace Study Courses« durchzuführen, um der Abschaffung aller Nuklearwaffen näher zu kommen. In Europa machte Paris den Anfang (Sorbonne). Die TFH Berlin ist die zweite europäische Hochschule, die in diesem Kontext eine solche Lehrveranstaltung anbietet. Prof. Eichhorn hofft, dass es nicht lange dauern wird, bis auch andere Berliner Hochschulen sich diesem Projekt anschließen.

Zu den Referenten zählen neben Prof. Eichhorn der Philosoph Dr. Bernd Gappa, der langjährige Leiter einer großen Entwicklungsabteilung von DeTeWe, Dipl.-Ing. Jürgen Schröter sowie Xanthe Hall vom Büro der deutschen Sektion der Internationalen Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs und der Theologe Martin Lotz.

Prof. Eichhorn dankt dem Präsidenten der TFH, Prof. Dr. Reinhard Thümer, für die ideelle Unterstützung des Projekts, dem AstA der Hochschule für die materielle Unterstützung sowie dem Fachbereich I für die Möglichkeit, den Peace Study Course als AWE Fach anbieten zu können.

red

· Mehr Informationen zu den Peace Study Courses finden Sie im Internet unter <http://www.tfh-berlin.de/~hironaga>

WomenPower aus der TFH

Zeitgleich mit der Hannover Messe 2004 veranstaltete die Deutsche Messe AG und LogOn Technology Transfer erstmalig den Fachkongress »WomenPower 2004« zum Thema »Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft«, mit hochkarätig besetzten Vortrags- und Diskussionsforen mit Frauen aus Industrie und Wirtschaft, Verantwortliche für Forschung und Entwicklung, führende Repräsentantinnen aus Politik und Wirtschaft sowie Human Resources Manager. Die

Eröffnungs-Keynote wurde von Bundesministerin Renate Schmidt gehalten. Zu den Referentinnen zählte auch Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui (VDI) und Vizepräsidentin der TFH Berlin.

Ehrenplakette des VDI für Vizepräsidentin der TFH

Als weitere Anerkennung ihrer Arbeit erhielt Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui die Ehrenplakette des VDI »mit Dank und Anerkennung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als Mitglied des Vorstandes sowie als Leiterin des Arbeitskreises



Foto: Ulmann

Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui

Frauen im Ingenieurberuf des Bezirksvereins Berlin-Brandenburg«. Mit ihren vielfältigen themenübergreifenden Veranstaltungen hat Prof. Dr.-Ing. Wieneke-Toutaoui neue Akzente gesetzt.

Bauaufnahme am FB IV, Architektur: Im Visier – die Dorfkirche Birkholz

»Denkmalpflege-Bauaufnahme« in diesem Rahmen befassen sich Studierende im 3. Semester, Studiengang Architektur, mit der Bauaufnahme denkmalpflegerisch relevanter Gebäude. Anhand eines konkreten Objektes werden Methoden der Bauaufnahme geübt: Das Gebäude wird dabei in Form von Grundrissen, Schnitten, Ansichten und Details zeichnerisch erfasst und dokumentiert. Die Studierenden lernen dabei unterschiedliche Bauphasen eines Gebäudes zu erkennen und in die Plan-darstellungen zu integrieren. Die Pläne entsprechen in ihrer Qualität den Bestandszeichnungen, die für Architekten als Grundlage für die Ausführungsphase unerlässlich sind.

Jürgen Löffler vom Förderverein »Dorfkirche Birkholz e.V.« (TFH Mitglieder kennen ihn auch als Mitarbeiter des TechnologieTransfers) trat an den Fachbereich mit der Frage heran, ob Studierende die Dorfkirche Birkholz aufnehmen könnten. Aufgrund des Praxisbezugs und der besonderen Baugeschichte der Kirche nahm sich der Studiengang dieses Themas an.

Die Dorfkirche Birkholz

Das Gebäude ist in der zweiten Hälfte des 13. Jh aus Feldsteinen erbaut worden. Im 15. Jh entstanden das innere Kreuzgewölbe und die Südvorhalle, im 16. Jh wurde die Sakristei angebaut und 1861 sind die Spitzbogenfenster vergrößert worden. Im Jahr 1972 wurde unverständlicherweise der 1829 erneuerte Turmaufsatz gesprengt, ohne das darunter liegende Kirchenschiff zu sichern. Bei der Sprengung zerstörte der Turm den vorderen Teil des Kirchenschiffes vollständig. Die gesamte wertvolle Kirchengestaltung gilt seitdem als verschwunden. Erst nach 1990 begannen die ersten Arbeiten zur Sicherung der Kirchenruine mit dem Bau der provisorischen Glasüberdachung im Bereich des offenen Teils des Kirchenschiffes und der Restaurierung der Wandfassungen des noch erhaltenen Kreuzgewölbes.



Ein Schmuckstück: die Dorfkirche in Birkholz. Studierende der TFH übernehmen die Bauaufnahme.

2002 wurde der Förderverein »Dorfkirche Birkholz e.V.« gegründet, um die Rekonstruktion der Kirche für kirchliche Zwecke und kulturelle Veranstaltungen wieder herzustellen. Der Förderverein erhofft sich, mit der Bauaufnahme durch die TFH die Öffentlichkeit auf die Dorfkirche aufmerksam zu machen und ein Konzept zur Beantragung von Fördermitteln anhand dieser Grundlage zu erarbeiten.

Eine Gruppe von 16 Studierenden der TFH war an drei Wochenendworkshops in Birkholz mit der maßlichen Bauaufnahme der Kirche beschäftigt und der Förderverein ermöglichte optimale Arbeitsbedingungen. In der Halle unmittelbar neben der Kirche wurde ein »Büro« mit Tischen, Büromaterial und Kopierer eingerichtet. Zum Aufmaß der ca. 13 m hohen Firstoberkante des Kirchenschiffes stellte die örtliche Feuerwehr eine Hubbühne zur Verfügung. Für Verpflegung und Übernachtung vor Ort wurde ebenfalls gesorgt. Die Studierenden erhielten somit die Möglichkeit, ihre Arbeit unter besten Bedingungen und in einem angenehmen und effektiven Arbeitsklima mit großem Engagement anzufertigen. Die aufgenommenen Maße wurden vor Ort in den Laptop eingetragen, alle eventuellen Aufmaßfehler konnten so sofort überprüft werden.

Die Zwischenergebnisse der Bauaufnahme wurden in der Dorfkirche Birkholz anlässlich des Dorffestes Anfang

Juni ausgestellt. Eine Ausstellung der Ergebnisse ist für den Herbst 2004 in der Dorfkirche geplant.

Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, FB IV



Das Team der Bauaufnahmen:

Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, Tutorin: Dipl.-Ing. Birthe Bauhaus, Studierende: Diego Caroli, Sarah Gerg, Alexander Hagen, Veli Hasbolath, Taner Kocaoglu, Göksal Kirli, Monika Kurek, Bettina Lang, Babak Patrick Mahdawi-Nader, Tim Fabian Meier, Katharina Reinecke, Elmar Schlenke, Sebastian Steffin, Marc Theuerholz, Yin Ling To, Mani Warasteh.

Ein Dank an die TFH

Der Förderverein Dorfkirche Birkholz e.V. und das ganze Dorf Birkholz möchten sich auf diesem Wege ganz herzlich bei Frau Prof. Pinardi und ihren Studierenden bedanken. Die Studierenden gingen mit großem Elan und Begeisterung an die gestellten Aufgaben und wir sind uns sicher, sie werden diese erfolgreich lösen. In diesen Dank möchten wir auch den Dekan, Prof. Dr. Spies einbinden, denn er machte es erst möglich, dass die Studierenden bei uns tätig werden konnten. Wir hoffen und wünschen uns, die Kontakte und Verbindungen zur TFH Berlin langfristig ausbauen zu können.

Hubert Heinrich, Vorsitzender des Förderverein Dorfkirche Birkholz e.V.

»Ich kaufe ein großes I«

Sprache und soziales Verhalten von Frauen und Männern

Als gelernte Ingenieurin mag ich keine endlosen Theoriendebatten und keine langatmigen Reden um den heißen Brei. Doch Sprache ist eine grundlegende Schlüsselqualifikation. Wir nutzen sie, wie wir es gelernt haben – also meistens unbewusst. Mit Sprache wird Kontakt aufgenommen, Beziehung gepflegt, Wissen vermittelt. Mit Sprache wird auch gelenkt, gespielt, Macht ausgeübt und brilliert. Sprache ist wie ein Spiegel unserer privaten Haltung und gleichzeitig Ausdruck des gesellschaftlichen Bewusstseins. Wenn Sie genauer hinhören, werden Sie entdecken, wie sehr unsere deutsche Sprache männlich geprägt ist: Dies gilt für den Osten des Landes noch stärker als für den Westen.

Die Richtlinien für die deutsche Sprache sind im Duden nachzuschlagen. Aber Sie müssen die aktuellste Ausgabe nehmen, denn der Sprachgebrauch verändert sich ständig. Eine wesentliche Veränderung der letzten Jahrzehnte ist wohl, dass Frauen und Männer, also beide Geschlechter deutlicher in der Sprache vorkommen wollen.

Mit Besorgnis sehe ich deshalb, dass bei mir als Frauenbeauftragte der TFH immer noch Beschwerden über ProfessorInnen und Lehrbeauftragte eingehen, weil sie z.B. nur über Studenten, Ingenieure und Architekten reden. Die rein männliche Sprachform erscheint auch

immer wieder in TFH-Texten, Flyern und Berichten. Selbst auf dem Studieninfotag wurde teilweise nur um die Schüler geworben. Broschüren liegen hier aus, die sich z.B. nur an Akademiker wenden. Ich hoffe, dass dies verändert werden kann.

Die Zeit ist vorbei, in der sich Frauen zufrieden geben, wenn sie mit gemeint werden. Frauen bestimmen das Profil der TFH mit, also müssen sie auch in der Sprache präsent sein.

Weil auch ich umständliche Satzgefüge nicht mag, erinnere ich daran, dass für Hochschulen auch die Regelungen der Senatsverwaltungen gelten.

Also übernehmen wir doch auch aus schreibökonomischen Gründen das große I; für die mündliche Form die Nennung beider Geschlechter oder geschlechtsneutraler Formen, wie z.B. Studierende, Lehrende, Teilnehmende. Dies ist auch für Gesetzestexte und andere wichtige Schriftsätze vorgeschrieben.

Die geschlechtsspezifische Statistik an der TFH regt zur differenzierteren Wahrnehmung und zum Gebrauch geschlechterdifferenzierter Sprache an.

Die jeweilige Individualität kann dadurch in Vielfalt deutlicher werden. Spezielle Förderprogramme können effizienter eingesetzt werden. Und die Hochschulkultur der TFH könnte dadurch verbessert werden, denn ein geschlechtsspezifischer Sprachgebrauch ist auch ein Ausdruck von Respekt voreinander.

*Heidemarie Wüst,
zentrale Frauenbeauftragte*

Neuer AStA-Vorsitzender

Die TFH Studierenden haben gewählt und der AStA hat einen neuen Vorsitzenden: **Stefan Schneke, Student der Pharma- und Chemietechnik im 6. Semester. Die langjährige Vorsitzende Nadine Lucas gehört weiterhin dem Vorstand an.**

In die AStA-Amtszeit 2004/2005 mit neuem Vorstand:

- Stefan Schneke (Vorsitzender)
- Jörg Ewald (Finanzen)
- Nadine Lucas (Hochschulpolitik)

Die Referenten:

- Anke Mäding (Öffentlichkeit)
- Christian Herholz (Lesben & Schwule)
- Martin Baum (Fachschaften)
- Jörn E. Jungjohann (Fachschaften)
- Henrik Personn (Kultur)
- Stefan Maday (AntiFa)
- René Böhnke (Erstsemester)
- Franziska Häger (Erstsemester).

· Infos: www.tfh-berlin.de/~asta



Stefan Schneke ist neuer AStA-Vorsitzender

Deutscher Studienpreis Arbeit und Markt

»Mythos Markt? Die ökonomische, rechtliche und soziale Gestaltung der Arbeitswelt«. Mit diesem Thema startet die Körber-Stiftung 2004 die 5. Ausschreibung des Deutschen Studienpreises für Studierende und junge Forschende aller Fachrichtungen (bis 30 Jahre). Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2004.

Den Teilnehmern winken Preise von bis zu 100.000 Euro. Wie wollen wir in Zukunft arbeiten? Angesichts stetig steigender Arbeitslosenzahlen, magerer Wachstumsraten und bedrohlicher Lücken in den sozialen Sicherungssystemen ist in Deutschland eine hitzige Diskussion über die Zukunft der Arbeitsgesellschaft entbrannt.

· Infos: www.studienpreis.de

Student wirbt mit Solarkocher für erneuerbare Energien

Der TFH Student Gerhard Penninger, Wirtschaftsingenieurwesen mit der Vertiefung Umwelt, interessiert sich für ökologische Belange. Neben seinem Studium startete er im Juni ein gefördertes Projekt: Er stellt die Idee des solaren Kochens in Berlin vor und wirbt für erneuerbare Energien.



Fotos: Ullmann

Eine »spacige« Erscheinung: der umweltfreundliche Solarkocher

Umweltfest am Brandenburger Tor: Unter den Linden wird gefeiert, mit dabei auch Gerhard Penninger. Vor dem Hotel Adlon wurde der Solarkocher SK14 postiert, die Sonne scheint und es dauert nicht lange, bis der Eintopf auf dem Rost des silbernen schillernden Parabolspiegels kocht. Kein Brennholz oder andere Brennmaterialien sind notwendig. Alle 15 bis 20 Minuten muss das Gerät mit einem Durchmesser von 1,4 Metern neu zur Sonne ausgerichtet werden. Nicht nur der Duft lässt die Passanten stehen bleiben. Manche sehen das Gerät schon statt des üblichen

Grills in ihrem Garten stehen.

Gerhard Penninger geht es nicht nur um die Vorstellung einer interessanten Technologie. Er beschäftigt sich seit einigen Jahren mit Umweltproblemen: »Auch kommende Generationen sollen so leben können, wie wir.« Die Öffentlichkeit zu informieren, Bewusstsein zu schaffen und Alternativen aufzuzeigen, darin sieht er seine Aufgabe.

Vor zwei Jahren erfuhr Penninger vom solaren Kochen. Um kochen zu können sind rund zwei Milliarden Menschen auf brennbare Materialien angewiesen. Allein Brennholz – ein nachwachsender Rohstoff wird immer rarer. Der natürliche Holznachwuchs kann dem Tempo der Abholzung nicht stand halten. In afrikanischen Ländern scheint an 300 Tagen des Jahres die Sonne – ideale Bedingungen für den Einsatz des Solarkochers.

Dies erkannte der rührige 28-Jährige, entwickelte ein Konzept, die Vorteile des solaren Kochens bekannt zu machen. Das internationale Berlin ist für ihn der ideale Platz, um Multiplikatoren anzusprechen. Der Student bewarb sich mit seiner Projektidee bei der Agentur »Zukunftsfähiges Berlin« und kann nun mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie seine Idee umsetzen.



Interesse am solaren Kochen zeigte auch Bundesumweltminister Jürgen Trittin

Ursprünglich plante er, im Görlitzer Park und am Treptower Hafen gekochte, oder gegrillte Leckereien zu verkaufen. Dafür ist neben der Einhaltung einer Vielzahl von Auflagen ein überdachter Stand nötig – für den Solarkocher das Aus. Das Team hat schon eine Alternative: der Kocher eignet sich auch zum Schmelzen von Wachs. Am Stand ist bald das Ziehen von Kerzen zu sehen, auf dem Kocher zubereitete Speisen dienen »nur« der Pausenversorgung des Teams.

Der Verein »EG Solar e. V.« aus Altötting stellte Penninger drei Kocher zur Verfügung und unterstützt seit 1992 den Aufbau von 35 Solarkocher-Werkstätten in »Ländern des Südens«. In einer breit angelegten Untersuchung der GTZ in Südafrika bescheinigten die beteiligten Großfamilien dem Solarkocher die größte Alltagstauglichkeit im Vergleich zu anderen ressourcensparenden Kochertypen.

· Infos: www.eg-solar.de

Sylva Ullmann

Mit Stipendium weltweit studieren

Das Akademische Auslandsamt konnte erneut Stipendien an TFH-Studierende vermitteln. Mit dem Förderprogramm »DAAD Kurzstipendium für Abschlussarbeiten« befinden sich derzeit sechs Studierende in USA, Kanada, Australien, Schweiz und Mexiko.

Durch ein Stipendium der renommierten Fulbright-Kommission ist es dem TFH-Studenten Uwe Pfizenmaier, (FB VIII, Studiengang Audiovisuelle Medien/Kamera) möglich, für ein Jahr an der

School of Visual Arts in New York City zu studieren. Die Deutsch-Amerikanische Fulbright-Kommission wählt jedes Jahr ca. 60 Studierende aus ganz Deutschland aus, denen sie durch ein Stipendium ein Studienjahr an einer Amerikanischen Uni bzw. Hochschule ermöglicht. Auch für das nächste Jahr gibt es eine Zusage für einen TFH-Studenten: Stefan Läger (FB I, BWL) wird ab August 2004 für zwei Semester in den USA studieren. Wer sein Praxissemester im Ausland ver-

bringen will, hat Chancen auf ein Stipendium. Die Internationale Gesellschaft InWent bietet verschiedene Fördermöglichkeiten. Sowohl bei Fulbright als auch bei InWent liegt der Bewerbungsschluss ein Jahr vor dem geplanten Reiseantritt.

· Informationen über Fördermöglichkeiten, Praxissemester und Diplomarbeiten im Ausland: Di. 11.30-13.00 und Do. 13.00-15.00 Uhr, Haus Bauwesen, Raum K30.

Corinna Kleesiek, Auslandsamt

Neu: Zwei TFH-Servicestellen Alumni und Career Service

Die TFH bietet mit dem »Career Service« und »Alumni« (mit je einer halben Stelle) zukünftig noch mehr Service für Studierende und Ehemalige. Zum Einen den Career Service: durch Information, Beratung, Qualifikation zur Karriereplanung und Berufsfindung. Zum Anderen durch den Alumni-Bereich: Kontaktpflege mit Ehemaligen und Aufbau eines Alumni-Netzwerkes.

Schnittstelle zwischen Hochschule und Industrie

Der TFH liegt der Berufseinstieg sowie die Karriere ihrer 9.000 Studierenden am Herzen. Zu Beginn des Sommersemesters 2004 wurde in der Zentralen Studienberatung ein Career Service eingerichtet, als Schnittstelle zwischen Studium und Beruf.

Katja Weltin ist bereits seit Januar 2002 für die TFH tätig: Sie koordinierte die Einführung eines Leistungspunktsystems im Zuge der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge. Jetzt wird sie den »Career Service« aufbauen und die Angebotspalette pflegen. Katja Weltin finden Sie im Haus Grashof, Raum C 141, (gleich hinter dem Immatrikulationsamt). Die guten Kontakte der TFH – als

der Standort für praxisnahe Lehre und anwendungsbezogene Forschung – werden durch den Career Service den Fachbereichen, den Studierenden und AbsolventInnen zu Gute kommen. Die TFH ist ein ausgewiesener Partner für Industrie und Wirtschaft.

Zukünftig bietet der Career-Service:

- Seminar- und Trainingsangebote zu Schlüsselqualifikationen, Bewerbungsstrategien und Unternehmensgründungen
- spezielle Angebote (für StudentInnen und AbsolventInnen sowie für Studierende mit Migrationshintergrund und ausländische Studierende)
- individuelle Karriereberatung
- Kooperation mit Arbeitgebern, Berufsverbänden und Arbeitsvermittlern



Foto: Plunike

- das JobPortal im Internet im Verbund mit anderen Berliner Hochschulen (eine Plattform für Hochschulabsolventen bei der Stellensuche und für Unternehmen bei Stellenangeboten)
- Absolventenprofile für Unternehmen,
- Veranstaltungen mit Alumni zum Erfahrungsaustausch
- Vorträge und Round-Table-Gespräche
- Unternehmensbesichtigungen
- Firmenpräsentationen
- gemeinsam mit der Pressestelle die hochschuleigene Firmenkontaktmesse meet@tfh-berlin
- Vermittlung von Diplomarbeiten und Traineeprogrammen in Unternehmen
- Praktikumsbörse und einen
- Bewerbungs-Check.
- *Kontakt: Career Service: Katja Weltin, Tel. 45 04 - 2818, E-Mail: career@tfh-berlin.de www.tfh-berlin.de/career*

JA

»Kontaktpflege mit Ehemaligen«

Auch in der Pressestelle gibt es eine neue Kollegin mit neuen Aufgaben: Sylvia Ehrhardt ist für die Pflege, den Aufbau und den Ausbau des Alumni-Netzwerkes an der TFH Berlin verantwortlich. Übernommen hat sie die Arbeit aus dem Bereich der Evaluation/Qualitätssicherung.

Was bedeutet Alumni? Alumnus/Alumna (m/w) bzw. Alumni (Plural) kommt aus dem Lateinischen und bedeutet »Zögling«, wörtlich »der Genährte« von alere, »ernähren«. Ein Alumnus ist der Zögling einer Institution. An der Hochschule zählen neben den Studierenden auch ehemalige ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Lehrbeauftragte dazu.

Das Alumni-Netzwerk der TFH bietet zukünftig ihren Alumni aus aller Welt eine Plattform, um den Kontakt über die Dauer des Studiums/der Tätigkeit hinaus zu halten, zu festigen und einen kontinuierlichen Austausch untereinander aufzubauen. Damit möglichst viele Alumni angesprochen werden, benötigt Sylvia Ehrhardt die Zusammenarbeit der

Fachbereiche: In den Sekretariaten liegen Antragsformulare zur Aufnahme in das Alumni-Netzwerk bereit. Sylvia Ehrhardt wird die Ehemaligen zu hochschulweiten Veranstaltungen einladen, zukünftig einen elektronischen Newsletter versenden und den Alumni Unterstützung für die Organisation von Jubiläumsfeiern anbieten.

In Zusammenarbeit mit dem Career Service können auch Studierende vom Alumni-Netzwerk profitieren, denn Ziel ist es, ihnen über berufstätige Alumni die Vermittlung von Praktika oder Vorträgen zu ermöglichen.

TFH Presse: Was wird sich als erstes am Alumni-Netzwerk verändern?

Sylvia Ehrhardt: Zunächst wird der

Internet-Auftritt neu gestaltet: Es wird eine Plattform geboten, in der sich Interessierte austauschen können. Weiterhin gibt es spezielle Angebote für Alumni. So können sie weiterhin das Sportangebot des Hochschulsportes zu ermäßigten Mitarbeiterpreisen nutzen. Das Alumni-Netzwerk findet hauptsächlich im Internet statt, so dass es weltweit und jederzeit genutzt werden kann. Schauen Sie vorbei, bei Fragen können Sie sich montags, dienstags, sowie Freitag Vormittag wenden an:

- *Kontakt: Sylvia Ehrhardt, Alumni/ Pressestelle, Tel. 45 04 - 20 48, E-Mail: alumni@tfh-berlin.de www.tfh-berlin.de/alumni*



Foto: Jansen

Kurfürstenstraße 141:

Multimediabüro- und Atelierhaus

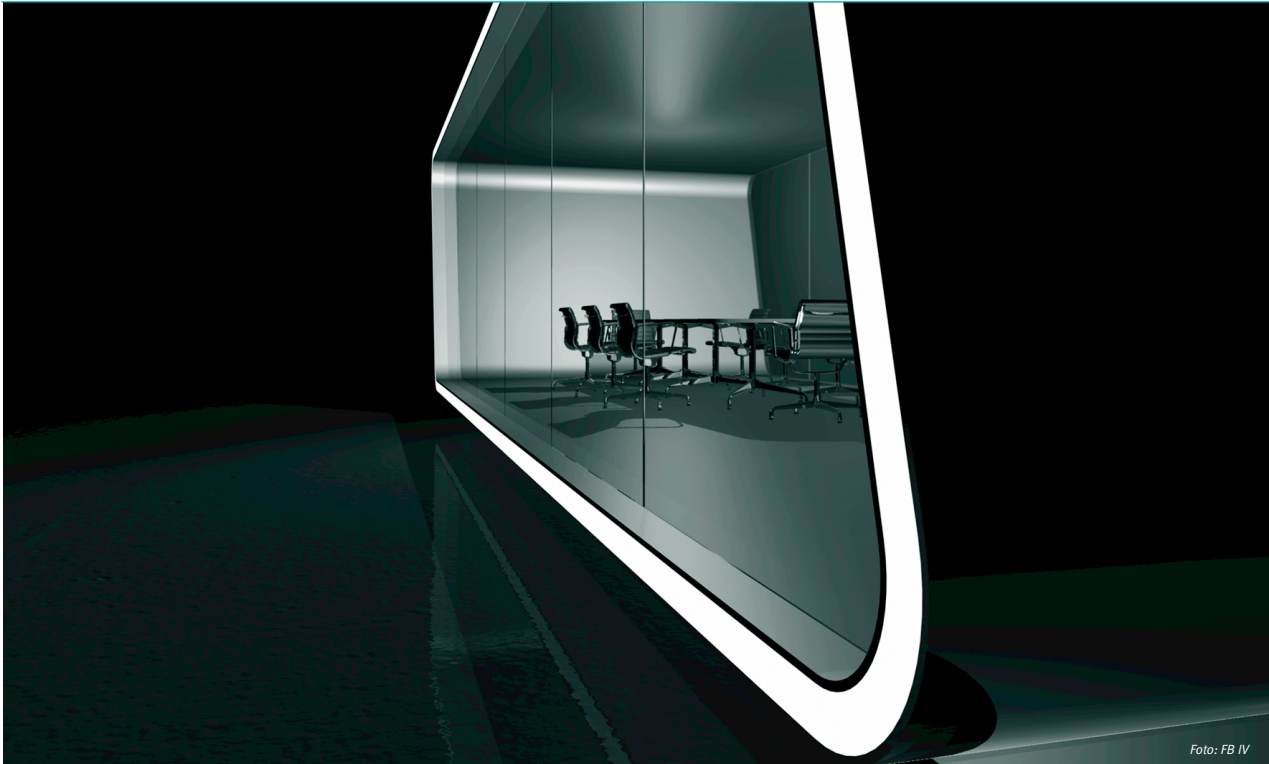


Foto: FB IV

Eine Vision zu Multimedia-Arbeitsräumen

»In früheren, besseren Kunstperioden brachte fast jedes architektonische Lehrbuch am Anfang eine Säulenordnung. So wurde auch die Außenfront der Baugewerkschule eine Säulenordnung, und zwar eine berlinische. Sie ist groß im Maßstab und kräftig in ihrer Durchbildung, denn sie soll den Schülern alltäglich wieder auffallen.« Ludwig Hoffmann, Architekt der 1914 erbauten Baugewerkschule in der Kurfürstenstraße 141 und einer der einflussreichsten Stadtbauräte Berlins, hat damit eine pädagogisch wertvolle Fassade entworfen.

Bis vor kurzem wurde das Gebäude von der TFH zu Lehr- und Laborzwecken genutzt, jetzt regte der TFH Präsident Prof. Dr. Thümer an, im Rahmen des Entwurfsseminars im Studiengang Architektur, Ideen für eine neue Nutzung als Multimediabüro- und Atelierhaus zu entwickeln.

Thematisch stand fest, dass das räumliche Gefüge des Bestands erfasst werden sollte und dabei Hoffmanns Organisationsprinzipien, die Proportionen wiedergefunden und einbezogen werden sollten. Auch der Leitgedanke Multimedia für verschiedenste Arten von Büros und Ateliers sowie rekreative Orte zu nutzen stand im Vordergrund.

Jeder der 64 Seminarteilnehmer wählte sich einen Raum oder eine Raumgruppe sowie eine multimediale Nutzung, deren

Eignung in einer Analysephase diskutiert wurde. Die »echten« Baupläne aus der TFH-Bauabteilung waren Arbeitsgrundlage für das Semesterprojekt.

Die Betreuerin Susanne Junker, Co-Betreuer Friedhelm Gülink und Gastkritiker Helmuth Homm machten keine stilistischen Vorgaben, sondern gaben lediglich Strategieempfehlungen. So sollte die Idee mit Modellen aus Finnenpappe erarbeitet werden. Anhand dieser kontinuierlich wachsenden Modelle wurden Raumprogramm, Erschließung, Möblierungsstudien, Materialien, Farben und Licht entwickelt. Die räumlich-konzeptionelle Klärung wurde mit Grundrisszeichnungen, Wandabwicklungen, Deckenspiegel, Innenraumperspektiven, Materialcollagen und Farbboards vervollständigt.

Die Themenstellung wurde von den Studierenden architektonisch höchst individuell interpretiert:

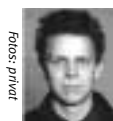
Haus-in-Haus-Studien von einem minimalistisch-kargen Meditationspavillon mit Mies'schem »Barcelona-Teich« bis zu amorphen Kokons, Edelstahl-Aquarien für die frei schwebenden Gedankenbilder, Beamer-Nischen für aktuelle Sportübertragungen, an Software orientiertes und »analoges« Ebenenmanagement, temporäre Projektionshäute, elektrochrome Shoji-Schiebewände und calvinistische Birkenfurniermodule, Böden aus in Kunstharz gefrorenem Herbstlaub, Plasma-Gel-Landschaften, mit Renaissancetheorien unterfütterte Liz-Hurley-Kurvendiskussionen, aktive E-Möbel neben den Eames-Klassikern, Catwalks, Red Lounge, Flexibel_Lobby_Lounge, Box, Pipe, Helix, Gateway, redeveloped studios, defrag, Metamorphose, nk_Game_Design, Coffice...

Bleibt zu hoffen, dass die Medienbranche wieder einen push erlebt und der Bedarf an Ateliers wieder steigt.

Prof. Dr. Junker, FB IV/red

Mit dem FH-Master zur Promotion

In Deutschland gibt es die ältesten Absolventen, das Studium dauert am längsten, das System ist zu starr, dies beklagen Politiker und Wirtschaftsvertreter unisono. Neue Studienabschlüsse wie Bachelor und Master und die Regelungen erleichtern mittlerweile den oft jüngeren FH-Absolventen mit Masterabschluss den Zugang zur Promotion. Davon profitieren auch die Absolventen des Aufbau-Masterstudienganges Computational Engineering (CE) an der TFH. Prof. Dr. Norbert Kalus (Fachbereich II) ist Studiengangssprecher »CE« und sammelte jetzt die Erfahrungen von dreien seiner ehemaligen Studierenden auf dem Weg zur Promotion.



Hendrik Schmidt

(*1977) begann 1997 seine akademische Laufbahn an der Hochschule Magdeburg/Stendal als Maschinenbaustudent mit der Spezialisierung für Konstruktion und Entwicklung; ging 1999 für ein halbes Jahr an die Universität Zilina (Slowakei) und vertiefte dort seine Kenntnisse in Konstruktionsprogrammen. 2001 entschied er sich für den postgradualen Studiengang CE an der TFH, den er 2003 erfolgreich abgeschlossen hat. Für seinen sehr guten Abschluss wurde er auch am Hochschultag ausgezeichnet.

Ein Jahr nach Studienabschluss resümiert er: »Aufgrund der Spezialisierung im mathematisch-technischen Bereich durch mein Master-Studium habe ich nun die Möglichkeit in einem der weltweit renommiertesten Institute für Unfallchirurgie und Biomechanik in Ulm zu promovieren«. An der Uni Ulm können FH-Absolventen promovieren, wenn die Abschlussnote eine Tendenz zur »Eins« hat. Selbst qualifizierte Bachelor-Absolventen werden zugelassen, wenn sie eine 1.0 auf dem Abschlusszeugnis vorweisen.



Erna Bao

(*1979) studierte an der Tongji-Universität in Shanghai und schloss ihr Bauingenieurstudium im Jahr 2000 als Bachelor of Engineering ab. Im Anschluss ging sie gleich nach Deutschland, da ihr Mann bereits in Berlin lebte. Sie besuchte ab April 2001 das Studienkolleg der TFH Berlin, schaffte nach nur sechs statt zwölf Monaten den Abschluss und begann im Oktober 2001 das Masterstu-

dium Computational Engineering (CE) an der TFH. Im Alter von 24 Jahren trug Frau Bao schon den Titel »Master of Engineering« (M. Eng.).

In diesem Jahr tritt sie eine dreijährige Promotionsstelle am Graduiertenkolleg der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg an, das seit Oktober 2002 Promotionsarbeiten zum Thema »Micro-Macro-Interactions in Structured Media and Particle Systems« fördert. Interdisziplinäres Arbeiten ist dort die Regel. Frau Bao musste zwar drei Fächer nachholen. »Dabei hatte mich mein Betreuer Prof. Dr.-Ing. A. Bertram sehr unterstützt«, betont Frau Bao. Während der Suche nach einer Promotionsstelle stellte sie allerdings fest: »Universitäten akzeptieren FH-Master oft nicht, wenn sie selbst ähnliche Master-Kurse anbieten.«



Bernd Meißner

(*1976) wuchs in Potsdam auf und wurde 1996 von der DaimlerChrysler GmbH, Ludwigsfelde eingestellt, um den dualen Studiengang Maschinenbau an der Staatlichen Berufsakademie (BA) Berlin zu absolvieren. 1999 schloss er als Dipl.-Ing. (BA) ab und entschied sich diesen Studienabschluss mit dem dreisemestrigen Aufbaustudiengang Computational Engineering aufzuwerten.

Seit dem Jahre 2001 trägt er den Titel »M. Eng.«. 25-jährig, mit einem Master-Abschluss in der Tasche machte er sich auf die Suche nach einer Promotionsstelle. Dabei stellte er fest: »Unkompliziert ist die Promotionsordnung der Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dort ist die Zulassung nur von der Abschlussnote des FH-Studiums abhängig. Man braucht keine zusätzlichen Prüfungen

abzulegen.« Prinzipiell offen seien auch die BTU Cottbus und die TU Dresden, wobei dort zusätzliche Prüfungen je nach Studienabschluss und gewähltem Promotionsthema möglich sind.

Bernd Meißner hatte schon ein Vertragsangebot vom Fraunhofer Institut in Halle und Zulassung vom Promotionsausschuss der Uni Halle-Wittenberg in der Tasche, entschied sich dann aber in die Wirtschaft zu gehen. Bei Rolls-Royce in Dahlewitz beschäftigt er sich nun unter anderem mit Lebensdauerberechnungen von Turbinen und Brennkammern.

Die Erfahrungen zeigen: Quereinsteigern wird der Weg in die wissenschaftliche Laufbahn erleichtert, doch gibt es keine Patentrezepte. Jeder Weg ist ein individueller. Auch ist nicht zu vergessen, dass trotz gesetzlicher Regelungen viele Universitäten die FH-Master kritisch beäugen. Aber es hat sich schon einiges bewegt und das ist hoffentlich nicht mehr aufzuhalten.

red/Ullmann

Neuer Prodekan am FB IV – Dekan wiedergewählt



Prodekan
Prof. Dr. Richard Vöglin



Dekan Prof. Dr. Karl Spies

Erst nach der Drucklegung der letzten TFH Presse fand die Wahl des Dekans und des Prodekans im Fachbereich IV Architektur und Gebäudetechnik statt.

»Forschung findet Anwendung«

Willkommen: 27 neue Forschungsassistenten an der TFH

Nach dem positiven Verlauf der ersten Runde »Forschungsassistenten an der TFH« haben 27 neue »FAs« seit dem 1. Juni 2004 für ein Jahr ihre Arbeit in den Laboren aufgenommen. Vom Europäischen Sozialfonds gefördert, dient das Projekt der Qualifizierung junger, von Arbeitslosigkeit bedrohter Hochschulabsolventen für den ersten Arbeitsmarkt. In Kooperation mit lokalen kleineren und mittleren Unternehmen wird in unterschiedlichen Bereichen wie Lasermedizin, Kartographie, Lebensmitteltechnologie, Umweltplanung und Robotersteuerung, aber auch TFH-exotischen Themen wie Erzählformen in interaktiven Medien geforscht.

Die Forschungsassistenten werden Labore aller Fachbereiche unterstützen. Mit dem Ziel, marktfähige Produkte zu entwickeln, werden sie Kontakte zur Wirtschaft anbahnen oder ausbauen. Auf Messen und Kongressen werden sie nicht nur ihre Forschungsergebnisse vorstellen, sondern auch die Außendarstellung der TFH wirksam mitgestalten. Eine Forschungsassistentin war bereits bei der Langen Nacht der Wissenschaft mit der Präsentation »Der Duft der großen weiten Welt« vertreten, ein anderer mit einem Vortrag im Bereich Bionik.

Die TFH ist auf der Höhe der Zeit: Pünktlich zur EU-Osterweiterung konnte ein lettischer Forschungsassistent seine Arbeit im FB VII aufnehmen. Auch durch die Einstellung eines österreichischen Bewerbers und der Zusammenarbeit eines Projektes mit einer Forschungsgruppe in London beinhaltet das Projekt eine internationale Komponente.

Für die TFH, als innovative und forschende Hochschule, ist die Mitarbeit der Forschungsassistenten nicht nur eine große Unterstützung in der Forschungsarbeit selbst, sondern auch bei der aufwändig angelegten Drittmittelwerbung. Allen Forschungsassistent/innen viel Erfolg und ein kreatives Jahr an der TFH!

Forschungsgebiete der neuen Forschungsassistenten:

FB I

Unterstützung der Aktivitäten im Rahmen der Alumni-Arbeit an der TFH (Frank Uhlmann)

FB II

· Schallabstrahlung turbulenter Freistrahlen: CFD-CAA Kopplung (N.N.)

- Entwicklung neuartiger endoskopischer Geräte für Lasermedizin (Levent Cibik)
- Synthese neuer Siderophore als Wirkstofftransporteure (Bettina Kösters)

FB III

- FE-basierte mobile Waldkartierung (Marcus Richter)
- Kartographie-Applikation für das Internet (Jonas Pieper)
- Nichtlineare FEM-Berechnungen zur Tragfähigkeit im Brandfall und zur Durchbiegung im Stahlbetonbau (Claus Bletzer)

FB IV

- E-Learning-Module »Spacial Visual Training« (Benjamin Renner)
- Projektierung und modularisierte Entwicklung einer Internet-Kommunikationsplattform für das Bauwesen (Thomas Steckhan)
- Entwicklung und Erprobung von Low-Cost-Bussystemen für die Einzelraumregelung (Albert Premer)

FB V

- Low abundance proteins: Fermentation, Reinigung und Charakterisierung (Johannes Bader)
- Proteomics (Karola Lehmann)
- Induzierbare, virale short haipin(sh)-RNA-Vektoren (Alexander Kliche)
- Entwicklung von Schnelltestverfahren für die Lebensmittelanalytik (Julia Parschau)
- Umweltplanung/ Umweltbericht (Corinne Meunier)
- Grün als Marketingfaktor im Stadtgefüge (Susanne Petras)

FB VI

- Video Game Entwicklung mit Java3D (Stefan Troyke)
- Information Fusion – Analyse multimedialer Inhalte einer Patentdatenbank (Tasso Stumpe)

- Forschungs- und Transferprojekt: Online-Lehre in der medizinischen Weiterbildung (Daniel Döller)
- Director und Lingo für InformatikerInnen (Barbara Rauh)
- Systemprogrammierung für verteilte Robotersteuerungen (Johannes Bröring)

FB VII

- Digitale Verarbeitung optischer Messsignale (René Gorka)
- Multimediale Kommunikationstechnik (Vladislav Kravcenko)

FB VIII

- Strömungstechnische Untersuchungen zur Bionik (N.N.)
- Fermentationstechnik, Modellierung und Simulation dynamischer, biologischer Modelle (Dirk Hoffmann)
- Erzählformen in interaktiven Medien (N.N.)

TFH Presse: Was machen die Forschungsassistenten der ersten Runde nach der TFH?

Vizepräsidentin Prof. Görlitz: Das Projekt »Forschungsassistent I« ist für die meisten »FAs« seit diesem Frühjahr zu Ende. Sie sind heute in verschiedenen Bereichen aktiv. Heike Kuckuck, Anatol Schuster und Stefan Söllner sind in den Unternehmen tätig, mit denen sie kooperiert haben, Oliver Grimm ist im Online-Learning Labor der TFH beschäftigt, Jens Bosselmann arbeitet in einem Unternehmen in Süddeutschland, Sibylle Centgraf und Stefan Söllner geben im Rahmen von Lehraufträgen ihr Wissen an TFH-Studierende weiter, Marko Müller und Jens Pieper arbeiten auf Honorarbasis und Oliver Heinrich und Andreas Butzek bereiten sich auf Auslandsaufenthalte nach Australien und Neuseeland vor. Allen ehemaligen Forschungsassistenten alles Gute!

- www.tfh-berlin.de/forschungsassistent
- Ansprechpartnerin: Denise Kunert, Tel. 45 04 - 27 57, kunert@tfh-berlin.de

TFH-Forschungspreisträger 2004

»Das Spannende an der Fernerkundung ist die interdisziplinäre Arbeit«

Als erster Einzel-Preisträger des TFH-Forschungspreises 2003 wurde Prof. Dr. Bernd Meißner geehrt. Damit erfolgte eine Würdigung seines langjährigen Engagements in der Fernerkundung. Bernd Meißner ist seit 1985 Professor für Fernerkundung (FE), Geoinformationssysteme (GIS) im Studiengang Kartographie an der TFH, daneben Privatdozent an der FU Berlin sowie Direktor des neu gegründeten Instituts »geo3« (siehe Seite 17). Gratulation!

»Schon als Kind hatte ich ein Faible für Afrika«, erzählt Meißner, den Forschungsprojekte sehr oft in den schwarzen Kontinent führten. Er untersuchte Wüsten und Halbwüsten und erstellte Landkarten von Ägypten, Sudan und Äthiopien. Mit Hilfe der aus FE-Daten gewonnenen Erkenntnisse lassen sich nicht nur Karten fertigen, vielmehr können auch Schlüsse für nachhaltige Entwicklung der Regionen gezogen, etwa Grundlagen für ein Wald- und Weidemanagement geschaffen oder verbessert werden. Eines der aktuellen Forschungsprojekte läuft in der Mongolei: ein Biomassekraftwerk, das mit Holz betrieben werden soll. Die Interpretation von FE-Daten und Waldinventuren geben Aufschluss über die Holzressourcen sowohl qualitativ – nach Baumarten – als auch quantitativ. »Das Spannende an der Arbeit ist, dass wir interdisziplinär arbeiten. Sonst wäre die Arbeit zu langweilig.« So gehören zum Projektteam auch Forstspezialisten und Kraftwerksingenieure.

Prof. Dr. Bernd Meißner:

- Lehre als Tiefdruckretuscheur
- Studium der Kartografie an der Ingenieurakademie für Bauwesen (TFH-Vorgänger)
- Studium der Geologie an der FU Berlin
- 1975 Lehrbeauftragter für Luftbildinterpretation an der TFH
- 1977 wissenschaftl. Mitarbeiter an der FU
- 1979 Promotion
- ab 1981 Mitarbeit im SFB 69
- 1985 Habilitation
- 1985 Berufung zum Professor für Kartographie (Geographie, Fernerkundung und GIS) an der TFH Berlin,
- Privatdozent an der FU Berlin
- 1987 Teilprojektleitung SFB in Ägypten und Sudan
- 1992 Gründung des An-Instituts IFUS
- 2003 Gründung des TFH-Instituts »geo3«

Als Assistent an der FU war er seit 1981 im Sonderforschungsbereich SFB 69 tätig, der Probleme arider und semiarider Gebiete in Afrika untersuchte. Nach seiner Berufung an die TFH als Professor für Kartographie 1985 übernahm er 1987 die Leitung des Teilprojektes Kartographie an der TFH Berlin. »Wir waren die erste Fachhochschule, die in einem Sonderforschungsbereich (SFB) eingebunden war«, blickt er mit Stolz zurück.

Für eine erfolgreiche Projektarbeit ist wichtig, sich den Menschen vor Ort zuzuwenden. »Es braucht Zeit und Kontinuität, um die Menschen, ihre Kultur und die Region richtig kennen zu lernen«, meint er zur Frage, warum er sich so viele Jahre auf dem afrikanischen Kontinent bewegt habe. Er kennt Simbabwe, Ägypten, Tansania, Sudan, Äthiopien. Auch Libyen ist ihm bekannt, sein Forschungsteam wurde für fünf Monate aus dem Sudan nach Tripolis verschleppt. Und scherzhaft merkt er an, dass er zwischen 1977 und heute schon in jeder Ecke Ägyptens geschlafen hat.

Aber nicht nur Afrika, auch die Probleme vor der Haustür sind ein Thema. »In der Lausitz beschäftigen wir uns mit der Aufforstung der ehemaligen Tagebaue. Ein Problemfeld, dem wir uns im Rahmen der Forschung zur Altlastenerfassung schon Anfang der 90er Jahre zusammen mit der Universität Halle-Wittenberg stellten.« Dort sitzt Bernd Meißner heute im Beirat des Universitätszentrum Informatik.

Seine Tätigkeit als Privatdozent an der FU ermöglicht es ihm auch Doktoranden zu betreuen, derzeit vier an der Zahl. Eine der ehemaligen Schützlinge ist mittlerweile selbst Professorin an der TFH – Ursula Ripke. Neben den Doktoranden betreut er auch Diplomanden,



Forschungspreisträger Prof. Dr. Bernd Meißner

darunter Studenten der FU Berlin, HU Berlin und FH Eberswalde.

Großen Anteil an seinem Erfolg hat seine Frau Antje, die das Büro organisiert und seine »Managerin« ist. »Sie hat einen Teil meines Gehalts verdient«, würdigt er diese Leistung. Und auch um die Zukunft der Fernerkundung und Kartographie an der TFH ist ihm nicht bang.

»Wenn ich in fünf Jahren gehen muss, weiß ich, dass gute Leute die Arbeit fortsetzen werden.« Doch bis dahin hat er noch viele Pläne: gemeinsam mit der FH Eberswalde will er im Bereich von Forstwirtschaft und Landschaftsschutz stärker kooperieren.

Sylva Ullmann

Forschungspreis der TFH

Der Forschungspreis der TFH wird zukünftig jährlich für herausragende Forschungs- und Entwicklungsleistungen vergeben, die in den letzten Jahren vollbracht wurden. Wichtige Auswahlkriterien für die Verleihung des Preises sind dabei entstandene Publikationen, eingeworbene Drittmittel, Kooperationen, Auslandskontakte sowie die positive Darstellung der TFH nach außen (Messen, LNdW usw.) sowie Erfindungen bzw. Patente.

Weitere Informationen zum Forschungspreis erhalten Interessierte im Sekretariat der Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung, Tel. 4504-2333. Potenzielle Preisträger können in den Dekanaten vorgeschlagen werden. JA

Neues Institut »ge03« :

Geo-Informationssysteme als Schnittstelle

In einem Fachbereich existieren wissenschaftlich-technisches Know-how und Erfahrungen im Projektmanagement nebeneinander. Geballtes Wissen, das oft effektiver ausgenutzt werden könnte. Fünf ProfessorInnen, acht MitarbeiterInnen und Lehrbeauftragte am Fachbereich III haben sich deshalb zusammen geschlossen und im November 2003 das Institut ge03 gegründet. Als Direktor wurde Prof. Dr. Bernd Meißner gewählt. Obwohl sie in verschiedenen Schwerpunkten der Kartographie und der Vermessung arbeiten, finden sie in der Anwendung von Geo-Informationssystemen (GIS) ihre gemeinsame Basis.

Durch den neuen institutionellen Rahmen lässt sich das wissenschaftliche Potenzial in Kartographie, Geoinformation, Fernerkundung, Photogrammetrie und Vermessung bündeln.

Positiv wirkt sich dies vor allem bei der Akquise von Drittmitteln aus, sei es bei internationalen Fördereinrichtungen oder bei nationaler Forschungsförderung (Deutsche Forschungsgemeinschaft), da Institute oder Forschergruppen bessere Chancen auf einen Zuschlag haben als Einzelpersonen. Auch für Auftragsforschung beispielsweise für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) ist ein Zusammenschluss vorteilhaft. Das Institut ist somit eine Interessengemeinschaft zur Einwerbung und Durchführung angewandter interdisziplinärer Forschungs- und Fortbildungsprojekte.

Wie sieht dies praktisch aus? Projektanträge werden weiterhin von Hochschullehrern eigenverantwortlich gestellt, aber im Namen des ge03 als Institut der TFH Berlin. Die eingeworbenen Gelder inklusive der Personalmittel verwaltet die TFH. Davon profitieren nicht nur die TFH Berlin und ihre Hauptakteure, sondern auch die Studierenden, die in der Praktikumsphase oder der Diplomarbeit in die Projekte eingebunden werden.

Das Institut ist noch jung, doch gibt es schon eine Projektpalette, die sich sehen lassen kann. Prof. Dr. Bernd



In der Lausitz: Prof. Bernd Meißner, Projektmitarbeiter René Dumitsch und Diplomand Sebastian Dolp untersuchen, ob Fernerkundungsdaten bei der Kartierung von Schädlingsbefall wiederaufgeforsteter Tagebauflächen hilfreich sein könnten. Vor Ort müssen genaue Testgebiete vermessen und untersucht werden.

Meißner steht für den Bereich Fernerkundung und GIS. Unter seiner Leitung werden wirtschaftsgeographische Untersuchungen in der Mongolei und in Äthiopien durchgeführt, Renaturierungsprozesse oder Wald- und Weidemanagement durch den Einsatz von Satellitendaten in Russland, Äthiopien und Sudan verfolgt. Im Bereich der Photogrammetrie arbeitet Prof. Dr. Martin Kähler an vergleichenden Studien zum Einsatz verschiedener Bildberechnungsverfahren zur Erstellung von Geländemodellen (in Peru) oder im Nahbereich für Gebäu-

devermessung und im Denkmalschutz. Afrikanische Fach- und Führungskräfte werden im Auftrag von InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH) in einem 6-monatigen Trainingskurs für die Arbeit mit Geo-Informationssystemen (GIS) fit gemacht. Geleitet wird dieser Kurs von Prof. Dr. Ursula Ripke.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der zahlreichen Aktivitäten im Institut ge03.

· Mehr Informationen für Interessierte gibt es unter: www.ge03.info oder der Homepage des FB III.

Förderpreis Prävention 2004

Der Landesverband Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern der gewerblichen Berufsgenossenschaften schreibt 2004 einen Förderpreis für Diplomarbeiten, Dissertationen und vergleichbare praxisbezogene Arbeiten auf dem Gebiet der Arbeitswissenschaft (Arbeitssicherheit, Sicherheitstechnik) und des Gesundheitsschutzes von insgesamt 10.000 EURO aus.

Bewerben können sich Absolventen und Studierende der Hochschulen in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Die Arbeit kann 2003 oder 2004 in einer deutschen oder fremdsprachigen

Zeitschrift, in Buchform veröffentlicht oder in einem Manuskript niedergelegt sein. Die Bewerbung, auch in einem Gemeinschaftsprojekt, ist unter Beifügung der wissenschaftlichen Arbeit von mindestens zwei Exemplaren und einer Beurteilung des Betreuers bis zum 31. August 2004 einzureichen an den Landesverband Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern der gewerblichen Berufsgenossenschaften Prof. Günter Hanschke, Fregestraße 44, 12161 Berlin

· Informationen unter: www.lvbv.de oder unter Tel. 030-85105-5005 (Frau Stahl).

Bologna-Erklärung:

Neue Begriffe für das Studium der Zukunft

Die Bologna-Erklärung von 29 europäischen Bildungsministern aus dem Jahre 1999 verlangt die Realisierung eines europäischen Hochschulrahmens, darin eingeschlossen die Förderung der Mobilität und der arbeitsmarktbezogenen Qualifizierung, eine größere Kompatibilität und Vergleichbarkeit der Hochschulsysteme, die Implementierung von ECTS-kompatiblen Leistungspunktesystemen sowie die Einführung zweistufiger Studienabschlüsse (Bachelor/Master), wobei der erste Abschluss bereits berufsqualifizierend sein soll. Ein volles Programm für die nächsten Jahre also. Um sich im Dschungel der Begrifflichkeiten zurechtfinden zu können, hat Richarda Krüger Licht ins Dunkel der Begrifflichkeiten gebracht. Sie ist Laboringenieurin am Fachbereich III, Mitglied im Akademischen Senat und in der Kommission für Studium und Lehre.

Akkreditierung

Die Akkreditierung neuer gestufter Studiengänge (Bachelor, Master) erfolgt unter den Zielsetzungen, Qualität zu sichern, Studierbarkeit nachzuweisen, Vielfalt zu ermöglichen sowie Transparenz zu schaffen. Die Begutachtung auf der Grundlage fachlich-inhaltlicher Kriterien zielt auf die Frage ab, ob der Studiengang ein schlüssiges und kohärentes Bild im Hinblick auf gesetzte und zu erreichende Ziele ergibt. Voraussetzung für die Akkreditierung neuer gestufter Studiengänge sind deren modularisierte Struktur sowie die Verwendung eines Leistungspunktesystems.

Arbeitsaufwand (Workload)

Für das Erreichen eines bestimmten Lernergebnisses und Lernniveaus wird von den Studierenden ein bestimmter Arbeitsaufwand (Workload) pro Modul angenommen. Diese Workload setzt sich zusammen aus Kontaktstunden, gelenkter oder nicht gelenkter Vor- und Nachbereitungszeit, Zeiten für die Prüfungsvorbereitung sowie für die Prüfung und schriftliche Arbeiten. In Übereinstimmung mit ECTS orientiert sich die Vergabe von Credits an der Workload.

Bachelor

Der Bachelor ist der erste berufsqualifizierende akademische Grad, der nach drei bis vier Jahren Ausbildung erlangt wird.

Credit (Anrechnungspunkt)

Credit steht für die »Währung«, die die studentische Workload misst im Hinblick auf die angenommene Lernzeit,

die zur Erreichung der spezifischen Lernergebnisse benötigt wird. Ein Credit umfasst 30 Arbeitsstunden.

Diploma Supplement

Das Diploma Supplement ist ein Anhang zum Abschlusszeugnis, das die Art, das Niveau/Level, den Kontext (Hochschulsystem, Beschreibung der verleihenden Hochschule), Inhalt und Form des verfolgten und erfolgreich abgeschlossenen Studiums beschreibt. Es verbessert die internationale Transparenz und akademische/berufliche Anerkennung der Qualifikationen.

ECTS (European Credit Transfer System)

ECTS ist ein System zur Erhöhung der Transparenz der Bildungssysteme, das die Mobilität der Studierenden innerhalb Europas durch Credit-Transfer erleichtert. Grundlage ist die allgemeine Annahme, dass die europaweit gültige Workload eines akademischen Jahres 60 Credits entspricht. Diese 60 Credits werden dann auf die Module verteilt, um den Umfang des studentischen Arbeitsaufwandes zu beschreiben, den Studierende zur Erreichung der notwendigen Lernergebnisse aufwenden müssen, an der TFH in der Regel fünf Credits pro Modul.

Master

Nach dem Abschluss eines Bachelorstudiums kann durch ein weiteres Studium der akademische Grad des Masters erlangt werden. Im Internationalen Vergleich beansprucht ein Masterstudium ein bis zwei Jahre. Der Abschluss

des Masterstudiums berechtigt grundsätzlich zur Promotion.

Modul

Ein Modul ist eine in sich abgeschlossene formale Lernerfahrung mit einem stimmigen und eindeutigen Set von Lernergebnissen und Bewertungskriterien. Es kann sich aus verschiedenen Lehr- und Lernformen (z.B. Vorlesung, Übung, Praktikum) unterschiedlicher Disziplinen zusammensetzen, darf jedoch nicht in Untermodule geteilt sein. In der Regel umfasst ein Modul ein Semester und wird grundsätzlich mit mindestens einer Prüfungsleistung abgeschlossen, auf deren Grundlage Leistungspunkte vergeben werden.

Modularisierung (nach KMK)

Modularisierung ist die Zusammenfassung von Stoffgebieten zu thematisch und zeitlich abgerundeten, in sich abgeschlossenen und mit Leistungspunkten versehenen abprüfbaren Einheiten. Die Festlegung von Modulen für den jeweiligen Studiengang obliegt dabei dem Fachbereich/Studiengang und ist von der Hochschule in dem für Prüfungs- und Studienordnungen üblichen Verfahren zu bestätigen.

Modulbeschreibungen

Modulbeschreibungen sind als Orientierung für die Studierenden, für die Studienberatung und die Abstimmung unter Modulangeboten unverzichtbar. Als Grundlage für die Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen sollten sie einheitlich gestaltet sein und Mindestangaben enthalten: »Modultitel, -nummer, Art und Umfang, Dauer, Anzahl der Credits, Lerngebiet, Lage im Semester, Status (Wahl, Pflicht, Wahlpflicht ...), Lernziel, Lernform, zu erwerbende Kompetenzen, Leistungsnachweis, Teilnahmevoraussetzungen, Folgemodule, Ansprechpartner, Literatur, Angaben zum Studiengang, für den das Modul angeboten wird sowie der damit angestrebte Anschluss.

Fortsetzung auf der Seite 19 »»

Mit Modulen und Credits zu Bachelor und Master

CNW (Curricularnormwert)

Gemäß Kapazitätenverordnung bestimmt der CNW »den in Deputatstunden gemessenen Aufwand aller beteiligten Lehreinheiten, der für die ordnungsgemäße Ausbildung eines Studenten in dem jeweiligen Studiengang erforderlich ist.« Hiermit wird der Lehraufwand bezeichnet, der zur Ausbildung eines Studenten benötigt wird.

Im Mittelpunkt der Modularisierung steht ein Paradigmenwechsel:

Die traditionelle Input-Orientierung eines Studiums (»welche Lehrinhalte sind zu vermitteln?«) soll einer neuen Output-Orientierung (»welche Kompetenzen und Lernerfahrungen sollen erworben werden?«) weichen. Dies bedeutet eine Abkehr von der fächerorientierten Studienstruktur, hin zu einer qualifikationsorientierten – modularisierten – Studienstruktur. Der neue Studienbaustein ist demzufolge das Modul. Neben der Note erhalten die Studierenden als Anerkennung für den gesamten zeitlichen Arbeitsaufwand (Workload) festgelegte Leistungspunkte, die Credits. Für ein Modul werden in der Regel fünf Credits vergeben.

Die klassische Semestereinheit, die Semesterwochenstunde (SWS), wird zwar nicht verschwinden, aber nur noch formal-organisatorische Bedeutung haben. Bei der Ermittlung der zumutbaren Arbeitszeit für die Studierenden wird von einem Vollzeitstudium, also von durchschnittlich 42 Arbeitswochen à 40 Stunden pro Studienjahr ausgegangen. Für die in den Studienordnungen auszuweisenden Module eines Semesters sind insgesamt 30 Credits vorgesehen, im Regelfall also sechs Module à fünf Credits. (Für ein Diplom (FH) – Regelstudiendauer acht Semester – sind 240 Credits erforderlich).

Bei der Einrichtung eines Masterstudienganges ist festzulegen, ob es sich um einen konsekutiven oder weiterbildenden Studiengang handelt.

Konsekutive Bachelor- und Masterstudiengänge sind Studiengänge, die nach



Auf dem Weg zu neuen Studienabschlüssen

Foto: Dietze / Schreiber

Maßgabe der Studien- bzw. Prüfungsordnung inhaltlich aufeinander aufbauen, und einen Gesamtrahmen von fünf Jahren (10 Semestern) Regelstudienzeit bis zum Masterabschluss nicht überschreiten (dies schließt 7-semestrige Bachelor- und 3-semestrige Masterstudiengänge ein). Der Masterstudiengang kann den Bachelorstudiengang fachlich fortführen und vertiefen oder soweit der fachliche Zusammenhang gewährt bleibt – fachübergreifend erweitern. Bachelor- und Masterstudiengänge können an verschiedenen Hochschulen, auch an unterschiedlichen Hochschularten und mit Phasen der Berufstätigkeit zwischen dem ersten und zweiten Abschluss konsekutiv studiert werden.

Weiterbildende Masterstudiengänge setzen nach einem qualifizierten Hochschulabschluss qualifizierte berufspraktische Erfahrungen von nicht unter einem Jahr voraus. Die Inhalte sollen die beruflichen Erfahrungen berücksichtigen und an diese anknüpfen.

Problematik

Die Finanzierung des Studienganges ändert sich nicht, d.h. der Lehrbedarf, der für einen Diplomstudiengang ausgelegt war, muss für einen konsekutiven Masterstudiengang angesetzt werden. Es stehen 274 SWS Lehrbedarf zur Verfügung. Somit ist es nicht vorgesehen, 100 % der Studienanfänger zum Master zu führen.

Dipl.-Ing. Ricarda Krüger; Fachbereich III

Stand an der TFH

TFH Presse: Wie schreitet die Umwand-

lung in Bachelor- und Master-Studiengängen an der TFH voran?

Präsident Prof. Dr. Thümer: Die TFH wird ihre Studiengänge auf die neuen Abschlüsse »Bachelor« und »Master« im nächsten Zeitraum der Hochschulverträge umstellen (2006-2009). Dies kann nur in enger Abstimmung mit Industrie und Wirtschaft geschehen, da wir unseren Absolventinnen und Absolventen Akzeptanz ihrer Qualifikationen garantieren möchten. Die Umwandlung ist eine große Chance für die TFH und natürlich in erster Linie für unsere AbsolventInnen. Alle Lehrinhalte der Studiengänge werden bei der Umstellung aktualisiert und an die Anforderungen des Arbeitsmarkts, auch international, angepasst. Die Studierenden werden nach sechs oder sieben Semestern die TFH mit einem berufsbefähigenden Abschluss verlassen. Ob die Universitäten dies in der gleichen Zeit leisten, wird sich erst zeigen. Ein weiterer Vorteil des Bologna-Prozesses ist es, dass zukünftig eine Promotion für FH-AbsolventInnen leichter als bisher erfolgen kann.

TFH Presse: Auf was muss die TFH dabei besonders achten?

Prof. Dr. Thümer: Als FH müssen wir Sorge tragen, dass wir die Vorzüge des FH-Studiums nicht im Galopp des Umstellungsprozesses verlieren. Damit meine ich vor allem den Bezug zur Praxis. Dazu gehören auch lange Praxisphasen, Laborübungen und der enge Kontakt der TFH zur Industrie, damit wir ein berufsqualifizierendes Studium garantieren können.

CIE-Tagung in San Diego, USA:

Leuchten müssen Space-Shuttle-Start aushalten



Raumstation ISS

Fotos: »Licht«

Der Geologe Dr. Harrison Schmitt, Wissenschafts-Astronaut der Mondmission Apollo 17, war Festredner mit faszinierenden authentischen Informationen, Filmen und Fotos der letzten Mondlandung im Dezember 1972. Mit Commander Gene Cernan befand er sich 75 Stunden auf dem Mond im Tal von Taurus-Littrow. Die erste Mondlandung erfolgte mit Apollo 11 am 20. Juli 1969. Die seit einiger Zeit kursierenden Gerüchte, die bemannten Mondlandungen seien in Wahrheit in Hollywood gefilmt worden, konnten eindeutig widerlegt werden.

Dr. Ian Lewin von der Firma Lighting Sciences Inc./Arizona berichtete über die Beleuchtung der Internationalen Raumstation ISS (Breite=108m, Länge=88m, Gewicht=500t). Bei der Entwicklung dieser Leuchten müssen verschiedene neuartige wissenschaftlich-technische Aspekte beachtet werden. Die Konstruktion der ISS wird 2006 vollendet sein. Sie dient diversen Forschungsaufgaben, z.B. Biotechnologie, Materialwissenschaft, Erdbeobachtung

Zur 25. Tagung der Internationalen Beleuchtungskommission trafen sich in San Diego, der ältesten Stadt Kaliforniens, 474 Delegierte aus 36 Ländern, darunter auch 17 deutsche Lichtexperten. Das wissenschaftlich-technische Programm der bedeutendsten aller internationalen Beleuchtungskonferenzen bot ein breites Spektrum von aktuellen Themen aus Forschung, Entwicklung und Praxis der Lichttechnik, angefangen bei dem Thema Sehen und Farbe, Photometrie und Radiometrie, Innen-, Aussen- und Verkehrsbeleuchtung, Beleuchtungsberechnung, Tageslicht, Technologie der Bildverarbeitung bis hin zu physiologischen, psychologischen und photobiologischen Aspekten der Lichttechnik.

usw. ISS umkreist die Erde in 380 km Höhe mit einer Geschwindigkeit von 28.000 km/h. Während eines Drittels der 90-minütigen Umlaufzeit befindet sie sich im Erdschatten. Die 75 kW-Stromversorgung wird durch Solargeneratoren mit einer Fläche von 882 Quadratmetern gewährleistet. Eine erhebliche Innovationsleistung erforderte die Entwicklung der Außenbeleuchtung. Elf Außenleuchten dienen Astronauten als Arbeitsbeleuchtung für Montagearbeiten außerhalb des Raumschiffs. Geforderte Lebensdauer: 15 Jahre unter äußerst harten Umgebungsbedingungen im Weltraum. Wegen der extremen Temperaturunterschiede und der hohen Lichtausbeute bei guter Farbwiedergabe kamen nur Hochdruckentladungslampen in Frage: Halogen-Metaldampflampen 40 W und 150 W (Hersteller: Osram).

Bei der Leuchten-Konstruktion sind folgende Einflussfaktoren relevant: Bombardement durch Mikrometeoriten, UV-, kosmische- und Gammastrahlen, aggressiver, korrodierender atomarer Sauerstoff. Ausgasungen der Raumschiffmaterialien erzeugen eine Mikroatmosphäre, diese kann zu unerwünschten gefährlichen Lichtbogen-Entladungen zwischen elektrischen Komponenten – wie in Entladungslampen – führen.

Infolge der Schwerelosigkeit findet in den Entladungslampen keine durch Konvektion bedingte Durchmischung der Halogenmetallsalze mit dem Entladungsgas – wie beim Betrieb auf der Erde – statt, ein Kurz-Bogen muss verwendet werden. Die Lampenanschlüsse sind vergoldet, um eine gute Kontaktierung über die Lampenlebensdauer zu gewährleisten.

Die Innen-Temperatur der Außenleuchten (zulässiger Bereich: +83°C bis -55°C) kann im Weltraum wegen des Vakuums nicht durch Wärmeableitung über Konvektionsströme begrenzt werden. Deshalb kann nur durch Strahlungsaustausch (Emission und Absorption) der zulässige Arbeitstemperaturbereich für die Leuchten während des Umlaufs im Orbit (60 Minuten +120°C, danach 30 Minuten -150°C im Erdschatten) eingehalten werden. Gelöst wurde dieses Problem durch spektral-selektive Beschichtungen mit geringer Absorption des Sonnenspektrums und hoher Emission im infraroten Spektralbereich sowie einer integrierten Heizung für die kalte Umlauf-Phase. Während des Space-Shuttle-Starts treten Beschleunigungen bis 40 g und erhebliche Vibrationen im Frequenzbereich von 20 Hz bis 20 kHz auf. Die mechanische Struktur der Leuchten muss diesen Beanspruchungen gewachsen sein. Dies erforderte umfangreiche Simulationen mit Vibrations-Testgeräten.

Für das photometrisch-optische Reflektor-Design wurde die Raymaster-Software angewendet, die in der AutoCAD-Umgebung arbeitet und eine dreidimensionale Lichtstrahlverfolgung bietet. Jede Leuchte ist mit zwei Lampen bestückt, eine davon ist Reserve. Die Frontscheiben der Leuchten bestehen aus Quarz, da normales Glas durch die Weltraumstrahlung geschwärzt wird. Der Korona-Effekt mit unerwünschter Lichtbogenerzeugung resultiert aus dem Hochspannungs-Start-Impuls des elektronischen Lampen-Vorschaltgerätes.

Fortsetzung auf Seite 21

Fortsetzung von Seite 20

Ein Lichtbogen zwischen den Lampenkontakten ausserhalb der Entladungslampe würde die Leuchte und das eingebaute Vorschaltgerät zerstören. Dieses Problem wurde durch Füllung der Leuchte mit Stickstoff und Wahl hochspannungsfester Isoliermaterialien bewältigt. Sämtliche Außenleuchten – echte High-Tech-Produkte – wurden 2002 an der Internationalen Raumstation montiert. Für die weniger problematische Innenbeleuchtung werden Leuchtstofflampen eingesetzt.

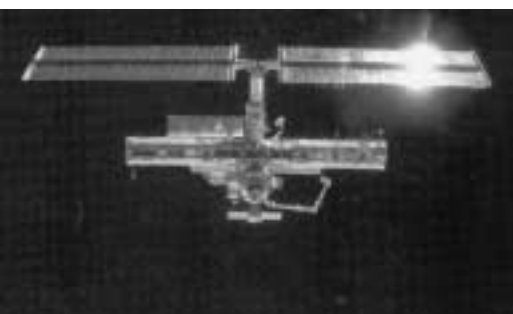
Die CIE gliedert sich in acht Divisionen, zu allen Sachgebieten wurden interessante Vorträge mit erfreulich hohem Niveau präsentiert.

Detaillierte Darstellungen sind im Kongressbericht (2 Bände) enthalten, der über die LiTG-Geschäftsstelle in Berlin erhältlich ist.

Bei der CIE hat sich englisch als alleinige Konferenzsprache in Wort und Schrift endgültig durchgesetzt! Parallel zur CIE-Tagung gab es eine interessante Ausstellung lichttechnischer Firmen (Leuchten, Licht- und Farb-Messtechnik usw.). Das Rahmenprogramm gewährte einen Einblick in die kalifornische Wissenschaft, Kultur, Landschaft und Gastfreundschaft. Die nächste CIE-Tagung findet 2007 in Peking statt. Bis dahin amtiert der in San Diego gewählte neue CIE-Präsident Wout van Bommel aus den Niederlanden.

Weitere Informationen unter:
www.litg.de

Prof. Dr.-Ing. Peter Marx, FB VIII und
Delegierter als Vorstandsmitglied der
Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft.



Zeit zum Verschnaufen: bei schönem Wetter lockt der Campushügel

Auch im Studienalltag: Zeit für Spielräume

Der Vorlesungsalltag der Studierenden am Fachbereich V Landschaftsarchitektur und Umweltplanung erhielt eine interessante »spielerische« Note: Im Rahmen des Faches Entwurf und Grünplanung veranstaltete Professor Rainer Schmidt für die Studierenden ein Spielplatz-Seminar. Die entscheidende Frage dabei: Spielplatz oder Spielraum – was brauchen Kinder?

Das Spiel von Kindern ist ein wichtiger Grundstein im Aufwachsen, da die Ausbildung geistiger Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und mathematisches Verständnis direkt von der Entwicklung motorischer Koordination und körperlicher Fertigkeiten abhängen.

Der Referent Martin Hauck, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur DGGL und Initiator des Arbeitskreises Spiel(T)raum, plädierte für eine Neuorientierung in der Freiraumplanung, die die Schaffung von Spielräumen statt eingezäunter Spielplätze zum Ziel haben soll und die Belange von Kindern im Freiraum stärker berücksichtigt.

Weitere Experten sorgten im Laufe des Tages für eine spannende Mischung aus Diskussion und Vortrag zum Thema Spielraum: Herr Hase als Spielplatzbeauftragter des Bezirks Mitte erläuterte den gesetzlich verankerten Versorgungsauftrag von Kommunen und Bauträgern in Hinsicht auf die Grün- und Spielflächenversorgung und wies auf mangelnde Finanzmittel und begrenzten Raum im Innenstadtbereich hin, die diesen Zielen entgegenstehen (können). Darüber hinaus veranschaulichte er am Beispiel einer aktuellen Planung, wie Bürger(=Kinder)beteiligung und Trans-

parenz im Rahmen des Quartiersmanagements praktiziert werden.

Dagmar Gast vom Büro Gast Leyser Landschaftsarchitekten präsentierte eine Fülle von Beispielen realisierter Spielplatzplanungen und gab Auskunft über die spezifischen Anforderungen und Fragestellungen.

Kreativität erhöht Attraktivität

Herr Gust, Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Spielgerätehersteller und Geschäftsführer der Firma SIK-Holz, die kreative Spielgeräte aus unbehandeltem Robinienholz herstellt, stellte Projekte und Arbeiten seiner Firma vor, die verdeutlichten, welche Kreativität und Attraktivität im Vergleich zu herkömmlichen Spielgeräten möglich ist und zeigte, dass dermaßen gestaltete Spielräume eine Anziehungskraft weit über das direkte Umfeld hinaus entfalten.

Die Frage nach der genauen Bezeichnung Spielplatz oder Spielraum konnte nicht geklärt werden, aber alle Beteiligten waren der Meinung, dass Kinder Raum und Platz zum Spielen dringender brauchen denn je. Es würde schon reichen, wenn die vorhandenen Flächen sinnvoll mit Kindern genutzt werden könnten!

Bastian Hane, Oliver Kölling, FB V, Studierende
Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Es hagelte Preise für TFH Studierende



Arbeit muss sich lohnen – für Katina Bauroth (rechts) und Tobias Metzger (2. v. l.). Mit den Ausgezeichneten freuen sich Beiratsvorsitzender Klaus D. Comperl (Lurgi AG, links.) und Thomas Flade (Schering AGH 2. v. r.)

Preise schmücken die Biografie, verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und spornen an. Jetzt gab es wieder jede Menge Preise für TFH Studierende.

Ferchau Förderpreise an TFH

Den Förderpreis der Ferchau Engineering GmbH für herausragende Studienergebnisse erhielten die drei besten Absolventen des Sommersemesters 2003 und Wintersemesters 2003/2004 der Fachbereiche Maschinenbau und Verfahrens- und Umwelttechnik der TFH.

Die Prämierung fand zur Absolventenfeier statt und überreicht wurde der Förderpreis durch Frank Danne, Leiter der Ferchau Niederlassung Berlin.

Die Preisträger: Dipl.-Ing. Stefan Hanspach (Note 1,19 – 750 Euro), Dipl.-Ing. Sasa Golubovic (Note 1,31 – 500,- Euro) und Sebastian Ritter (Note 1,35 – 250,- Euro). Bundesweit wurden Preise in Höhe von über 30.000 Euro vergeben.

Die Ferchau Engineering GmbH, mit über 1.900 Mitarbeitern und 28 Niederlassungen ist Marktführer für Engineering Dienstleistungen in Deutschland und möchte mit dem Preis die Leistungs- und Einsatzbereitschaft der Studierenden würdigen. »Die positive Resonanz auf die Verleihung des Förderpreises 2003 hat uns bestärkt, diese Kooperation zwischen den Hochschulen und den Niederlassungen unseres Unternehmens auch 2004 fortzusetzen«, so Frank Ferchau, Geschäftsführer der Ferchau Engineering GmbH. Ferchau rekrutierte 2003 bundesweit ca. 150 hoch qualifizierte Absolventen.

Beiratspreis

Nachdem der Senat die Vergabe des Tiburtius-Preises 2002 gestrichen hatte, entschloss sich der Beirat der Studiengänge Verfahrens- und Umwelttechnik und Wirtschaftsingenieurwesen-Umwelt spontan, eine eigene Auszeichnung zu stiften.

Den »Beirats-Preis für herausragende Diplomarbeiten im Fachgebiet Verfahrens- und Umwelttechnik« wird es weiterhin jedes Jahr geben, auch wenn der Tiburtius-Preis inzwischen wieder verliehen wird. Spenden der Firmen Schering AG (500,- Euro) und Wacker-Chemie GmbH (500,- Euro) machten es möglich, zwei erste Preise zu vergeben. Sie gingen an Dipl.-Ing. Katina Bauroth für ihre Arbeit zum Thema »Untersuchung des Einflusses elektrischer Wechselfelder auf das Eindick- bzw. Entwässerungsverhalten von Klärschlamm« und an Dipl.-Wilng. Tobias Metzger »Gas Engines as Alternative Propulsion Principle for Indonesia in Ratio Costs Benefit Efficiency from Marketing Prospect«.

Dem Beirat gehören Ingenieure und Wissenschaftler der Firmen Schering, Wacker-Chemie und Lurgi AG an, des Abgaszentrums der Automobilindustrie, der Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft Bitterfeld-Wolfen, der TU Berlin und des Umweltbundesamtes sowie Professoren, Mitarbeiter und Studierende der TFH an. »Das Preisgeld wird



ETV-Preis 2003: Die TFH-Preisträger Christian Ruhle, Dirk Kaßner und Stefan Sonntag.

im nächsten Jahr wieder aufgestockt werden«, versicherte Henry Hackbarth (Ingenieurtechnik WACKER SILICONES).

Prof. Dr. Wolfgang Seifert, FB VIII

ETV-Preises 2003

Mit dem ETV-Preis werden technisch-wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet. Für die drei Hochschulen TU, FHTW und TFH wurden jeweils ein mit 500 EUR dotierter 1. und zwei 2. Preise in Höhe von 250 Euro ausgeschrieben. Der Trend Arbeiten zu Themen der Kommunikations- und Informationstechnik setzte sich weiter fort. Erfreulich war, dass mehr zukunftsorientierte Themen vergeben wurden.

In der Hochschulgruppe TFH erhielt Christian Ruhle, den 1. Preis. Seine Diplomarbeit entstand bei Prof. Dipl.-Ing. Heinz Edlich und behandelt die theoretische Vorbereitung der Realisierung der Internet Protokoll-Version 6 (Ipv6) in Bezug auf das IP Multicast. Wirklichkeitsnahe Testszenarien wurden abgeleitet sowie ein Ipv6 Interdomain Multicast Szenario im Forschungs- und Entwicklungszentrum der T-Systems realisiert. Die mit einem 2. Preis prämierte experimentelle Arbeit von Stefan Sonntag (betreut von Prof. Dr.-Ing. Till Hühns) schildert den Versuchsaufbau, die Steuer-Software und die Versuchsdurchführung zur Analyse des dynamischen Verhaltens einer Brennstoffzelle. Ein weiterer 2. Preis ging an Dirk Kaßner (auch bei Prof. Edlich) für seine Arbeit, die den Fehlerschutz in der digitalen Übertragungstechnik zum Inhalt hat. Sie leistet einen wichtigen Beitrag im Hinblick auf die Beurteilung des Einsatzes von Kanalcodierungsverfahren mit dem Ziel, eine sehr geringe Bitfehlerwahrscheinlichkeit zu erreichen.

Labor für Rasterelektronenmikroskopie und Sonografie: Große Geräte für kleinste Strukturen

»REM« mag vielen Musikfans ein Begriff sein, doch an der TFH steht dies für Rasterelektronenmikroskop (REM). Ein solches Gerät befindet sich im Labor für Rasterelektronenmikroskopie und Sonografie am Fachbereich II, hier wird in Mikrostrukturen gedacht. Unter der Anleitung von Professor Dr. Bernd Schiewe und seinem Mitarbeiter Dipl.-Ing. Jürgen Landskron machen Studierende Oberflächenstrukturen sichtbar, die ein Lichtmikroskop nicht mehr wiedergibt.



Prof. Dr. Schiewe führt Studierende in die Vakuumtechnik ein

Ein REM hat eine Auflösungsgrenze von 5 nm und besitzt eine höhere Schärfentiefe als ein Lichtmikroskop. Damit können topografische Abbildungen von Oberflächen äußerst plastisch dargestellt werden. In Kombination mit einer Röntgenmikroanalyse ist selbst die Verteilung verschiedener Elemente auf einer Oberfläche sichtbar. Heute setzt man REM z. B. in der Herstellung und Qualitätskontrolle von Halbleiterbauelementen ein.

Genauso wichtig wie die Arbeit am REM ist die Vorbereitung der Proben. Viele mögen sich noch an die Fummelarbeit beim Präparieren von Proben am einfachen Lichtmikroskop erinnern – beim REM ist dies noch komplizierter. In Extra-Arbeitsgängen müssen die Proben entwässert, getrocknet und mit einer Goldschicht von etwa 20 nm überzogen werden. »Dies ist notwendig, weil die Proben unter dem REM mit Elektronen bestrahlt werden und diese von der Oberfläche abgeleitet werden müssen, um ein störungsfreies Bild zu erhalten«, erläutert Prof. Schiewe.

Das zweite Lerngebiet im Labor ist die Sonografie. Sonografie oder Ultraschalluntersuchung ist ein Verfahren, das zum Beispiel in der Medizin zu Diagnosezwecken genutzt wird. Ein Schallkopf strahlt in den Körper ein, die Grenzschichten der Organe reflektieren die Schallwellen. Diese Reflexionen – auch Echoimpulse genannt – nimmt der selbe Schallkopf wieder auf. Die umgewandelten Impulse können dann an einem Bildschirm sichtbar gemacht werden. Ultraschallbilder können mittlerweile zwei- oder dreidimensional und farbig sein. Ein Arzt vergleicht das Bild der einzelnen Organe mit den typischen gesunden Formen und urteilt dann ohne operativ eingreifen zu müssen. Nun geht es im Labor nicht um die Ausbildung von Ärzten, sondern darum, die Gerätetechnik zu beherrschen und weiter zu entwickeln. Ein Problem für die Hochschule sieht Prof. Schiewe in den Anschaffungskosten für derartige Geräte. »Hier konnten wir schon von den Praxisseestern unserer Studenten profitieren.« Ein Student, der in Bad Saarow arbeitete,

vermittelte den Kontakt zum Klinikum und dieses überließ der Hochschule ein Ultraschallgerät. Professor Schiewe und sein Mitarbeiter sorgten für den Transport. Nun nutzen es die Studierenden – vorrangig die des Studiengangs Medizinisch-Physikalische Technik / Medical Engineering am Fachbereich II.

Auch für Studierende anderer Fachbereiche ist das Labor und besonders das »REM« interessant. Diplomandinnen und Diplomanden der Umwelt- und Verfahrenstechnik erstellten für ihre Arbeiten zahlreiche REM-Bilder.

Für die Zukunft wird das Labor »REM« in das Labor für Monitoring und Ultraschalltechnik (Prof. Dr. Wolfgang Vollmann) und das Labor für Physikalische Messtechnik und Elektronenmikroskopie (Prof. Dr. Manfred Rosenzweig) integriert werden. Prof. Dr. Schiewe wurde 2001 pensioniert und bringt seine langjährigen Erfahrungen nun als Lehrbeauftragter ein.

Sylva Ullmann

Hannover Messe 2004: »Bionik« und »Holografie« als TFH-Zugpferde

Die Hannover Messe ist nach wie vor eine der wichtigsten Leistungsschauen für Innovationen und neue Technologien in Deutschland. Die Forschungsergebnisse und Entwicklungen von Hochschulen wurden vor allem in Halle 18 präsentiert, dort waren auch Institutionen zur Innovations-, Technologie- und Wissenschaftsförderung präsent, so das Europäische und das Deutsche Patentamt, das BMBF und das VDI-Technologiezentrum.

Dem Sparzwang in Berlin zum Opfer gefallen ist in diesem Jahr der »Forschungsmarkt Berlin« – der bisherige Gemeinschaftsstand der Berliner Hochschulen. Die TFH Berlin wick deshalb auf andere Partner aus, etwa den Gemeinschaftsstand »Bionik« sowie »Forschung für die Zukunft« der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Holografie

Mit dem Exponat »Holografie in Zukunftstechnologien« stellte sich das DESA-Team der TFH (die MitarbeiterInnen Dunkel, Eichler, Schneeweiss, Ackermann) unterstützt vom Werkstattleiter Forum Seestraße, Herbert Gerullis am Stand »Forschung für die Zukunft« vor. Die TFH ist mittlerweile Kompetenzzentrum für holografische Materialien und deren Anwendung. Die hochauflösenden und patentierten »DESA-Materialien« sind für verschiedene Anwendungen interessant – von der Automobilindustrie bis hin zur Werbebranche.

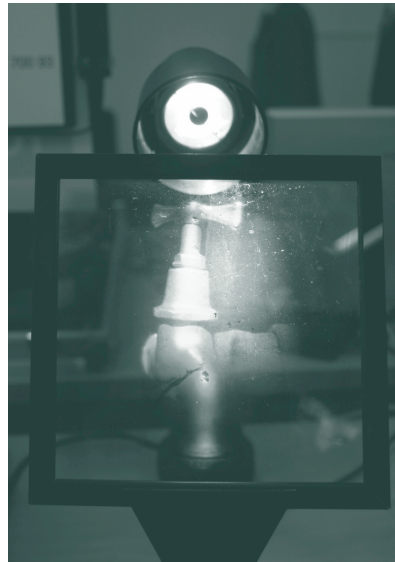
Während der Messe wurden nicht nur Kontakte zu Partnern in Wissenschaft und Wirtschaft gepflegt, sondern auch neue Kontakte zu Firmen und wissenschaftlichen Einrichtungen national und international geknüpft. Mit bekannten Geschäftspartnern, wie der Firma Sax3d.com aus Chemnitz, wurde eine weitere Zusammenarbeit vereinbart.



Dr. Lothar Dunkel (rechts) im Interview mit einem Medienvertreter Foto: Schneeweiss

Ministerpräsident beeindruckt

Ein Beispiel für die ergebnisorientierte und fruchtende Zusammenarbeit der TFH mit einem Kleinbetrieb ist ein Schmuck-



Holografie eines Wasserhahns – im Original ein »farbenfrohes« Bild Foto: Schneeweiss

stück, das mit holografischen Komponenten vom Forschungs-Atelier Giehle aus Potsdam/Leest gefertigt wurde. Am ersten Messetag zeigte sich Brandenburgs Ministerpräsident Mathias Platzeck beeindruckt von der Kostbarkeit. Noch ist das Potenzial der Holografie und deren Anwendungen weder hinreichend bekannt noch ausgeschöpft. Die Teilnehmer der TFH haben sich auf der Hannover Messe 2004 nach Kräften diesen Fragen in Standgesprächen, Interviews, Fachberatungen und einem Vortrag auf dem Messeforum gestellt.

Dr. Lothar Dunkel

Bionik erleben

Am Gemeinschaftsstand »Bionik« war das Leitthema »Bionik-Engineering-Design«. Michael Dienst, Lehrbeauf-

tragter der TFH am FB I und FB V und Prof. Dr. Frank Mirtsch, FB VIII, Verfahrenstechnik, informierten über die Vorlesungen und Forschungsschwerpunkte auf dem Gebiet der Bionik an der TFH. Vor allem die Forschungsergebnisse in Form eines vollflächig durchströmten Solarabsorbers und ein Rieselfilmapparat mit wölbstrukturierten Wänden für Hochleistungsverdampfer und -kondensatoren wurden vorgestellt. Die Ausstellung wurde unterstützt von der Dr. Mirtsch GmbH Teltow.

Parallel zur Messe fand der erste internationale Bionik-Industrie-Kongress (International Industrial Bionic Congress) statt. Prof. Dr. Mirtsch referierte gemeinsam mit Prof. Dr.-Ing. Arno Behrenz von der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg über wölbstrukturierte Materialien, die durch Selbstorganisationsprozesse entstehen. Dargestellt wurden deren Grundlagen zur Herstellung, Modifizierungsmöglichkeiten, die Berechnungssimulationen und mögliche neue Produkte. (Originaltitel des Vortrags: »Vault-corrugated Sheet Metal on the Basis of Selforganization: Fundamental Principle, Modification, Simulation and New Products«).

Bundesbildungsministerin und Schirmherrin des Gemeinschaftsstands Bionik Edelgard Bulmahn unterstrich bei ihrem Besuch den hohen Stellenwert der Bionik für zukunftsweisende innovative Produkte in Deutschland und weltweit. Neben Hochschulen und Forschungsinstituten war auch die Industrie vertreten. Unternehmen stellten zum Beispiel Roboter vor oder den Lotuseffekt bei Farben. red



Ministerin Bulmahn und Dr.-Ing. Bannasch, TU Berlin Sprecher des Bionik-Kompetenznetz in Dt., Koordinator der Tagung Foto: Dienst

menschen@tfh



Foto: Pluntke

»Der Hotte-Steig 33 m NN bis 35 m NN«
Horst Thiel, Leiter der Poststelle

Horst Thiel redet nicht gern über sich. »Hotte« Thiel, wie ihn Kollegen nennen, handelt lieber. Der gelernte Feinmechaniker kam 1965 von Usedom nach Berlin. Hier studierte er, gründete eine Familie und »setzte sich fest«. Einst war er an der ehemaligen Hochschule für Ökonomie – jetzt Hauptstandort der FHTW Berlin – tätig. Mit der Wende änderte sich viel für den studierten Ökonomen. So kam er 1991 an die TFH. »Damals war dies hier eine reine Postverteilungsstelle«, erinnert sich der 61-jährige. Dabei wollte es der pragmatische Macher nicht bewenden lassen. Mittlerweile ist daraus ein Servicebereich geworden. Postalische Leistungen, Fahrdienst, Bestellung und Ausgabe von Büromaterialien gehören zum Aufgabenspektrum. Die jüngste Errungenschaft ist das Copy Center. In einem kleinen Team sei es wichtig, dass »jeder überall einsetzbar ist, dass Vertrauen herrscht und der Humor nicht zu kurz kommt« beschreibt Thiel die Arbeitsatmosphäre. Oft ist die Arbeit mit den Festangestellten nicht zu schaffen. Hilfskräfte können helfen, daher kooperiert der Leiter der Poststelle ganz unkonventionell mit dem Weddingener Bezirksamt. Seit einiger Zeit gibt es eine Treppe, die den Weg zur Poststelle verkürzt. Seine Kollegen haben sie »Hotte-Steig« getauft. Sie verläuft von »33 m bis 35 m über dem Meeresspiegel«. Ein unübersehbares Zeichen der Wertschätzung seiner Mannschaft. SU



Foto: Ullmann

»Meine Studierenden sind mein Hobby«
Prof. Dr. Anne König, FB I

»Dass ich Professorin werden wollte, lag an einer Broschüre der baden-württembergischen Frauenbeauftragten.« Dazu benötigte Anne König eine Promotion und dies gestaltete sich für die Druckingenieurin mit FH-Abschluss und Diplom-Pädagogin schwierig, denn es sollte möglichst der Titel »Dr.-Ing.« sein. Ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) in Stuttgart war beileibe keine Freikarte zur Promotion. Doch Anne König kämpfte zwei Jahre, dann war der Weg frei, ein Weg jenseits ausgetretener Pfade. Während ihrer Tätigkeit als Produktionsleiterin in einer Zeitungsdruckerei absolvierte sie das Pädagogik-Studium an der Uni Frankfurt. Sie hatte schon immer ein Faible für die Lehre. In verschiedenen Projekten gab sie Nachhilfestunden für Migrantenkinder. So ist es kein Wunder, dass die Professorin ihren Beruf auch als Hobby sieht: »Meine Studenten sind mein Hobby«. In einem internationalen Gremium engagiert sie sich für die Weiterentwicklung und Angleichung von Curricula für die Ausbildung der Druck- und Medienbranche in Europa. 2000 erhielt sie den Ruf an den Fachbereich I. Jetzt erfüllt sie sich neben dem Professorinnen-Dasein einen Traum aus Kindertagen: Sie genießt mit ihren beiden Nichten schon mal Vier-Tages-Ritte in Sachsen-Anhalt. Mit ihrem Mann, einem promovierten Ethnologen ging sie als Backpackerin auf viele weitere Reisen. SU



Foto: Jansen

»Studieren mit viel Praxisbezug«
**Daniel Rosenfeld,
 Druck- und Medientechnik, 4. Semester**

Viel Lob gab es für das neue Layout der TFH-Presse: Die vielen positiven Kommentare gab die Pressestelle gern an Daniel Rosenfeld, Student der Druck- und Medientechnik, weiter. Ist der 25-Jährige doch der »Vater« des neuen Layout-Konzeptes. Er gewann den Wettbewerb für das Re-Design der Campus-Zeitung. Seine Arbeit wurde als neue »TFH Presse« in 5.000 Exemplaren gedruckt und noch mehr Online-Leser fanden den Weg zur freundlichen, klar gegliederten und modernen TFH Presse.

Der sympathische Daniel Rosenfeld (das wird er sicher nicht gern lesen!) macht nicht viele Worte, aber was er tut, tut er bestimmt, kompetent und mit vollem Engagement. Zur TFH kam er nach seiner Lehre als Mediengestalter und hier fühlt er sich sichtlich wohl. In der Pressestelle ist er ein gern gesehener Gast und Helfer. Nach seinen Wünschen an der TFH gefragt ist er eher bescheiden: Rauchfreie Flure wünscht er sich für sein weiteres Studium. Na - wenn es sonst nichts ist, dann ergeht die Bitte an alle Hochschulmitglieder, an der TFH nicht zu rauchen oder die gekennzeichneten Raucherinseln zu benutzen. Neben seinem Studium hat er stets den Bezug zur Praxis: Mit Freunden gibt er das handliche Kulturmagazin »goon« heraus und ist – wie sollte es anders sein – für das Layout verantwortlich.

www.goon-media.de

JA

Neu berufen

FB I

Prof. Dr. phil. habil. Achim Bühl



»Soziologie der Technik«

Für das allgemeinwissenschaftliche Fach Techniksoziologie wurde Achim Bühl zum Sommersemester 2004 berufen. Bühl studierte in Marburg und Bonn Soziologie, Informatik und Philosophie. Er promovierte zum Dr. phil. über das Thema »Informationsgesellschaft« und habilitierte zum Thema: »Virtual Reality«.

Beruflich betätigte er sich auf verschiedenen Feldern: als Journalist oder im Rechenzentrum der Universität Marburg, wo er sich mit Client-Server-Architekturen beschäftigte. Fünf Jahre lang arbeitete Achim Bühl als Hochschul-lehrer für empirische Sozialforschung an der Universität Heidelberg und als Privatdozent (PD) am Institut für Soziologie der Universität Marburg.

Für die Tätigkeit an der TFH hat er sich vorgenommen, die eigene Lehre ständig weiterzuentwickeln, gemeinsam mit den Fachschaften und Studierenden Themen für die Lehrveranstaltungen zu finden sowie Gelder für Projekte und Stellen im Bereich der Technikfolgenforschung einzuwerben. In seiner Freizeit beschäftigt sich Achim Bühl – je nach Jahreszeit – mit Inline-Skaten oder Schlittschuhlaufen. Er liest klassische russische Literatur und kocht gerne.

FB II

Prof. Dr. Martin Böhm

»Numerik, Bildverarbeitung«

Prof. Martin Böhm wurde 1965 in Bochum geboren und wuchs in Wolfhagen bei Kassel auf. Nach dem Mathema-

tik-Studium an der TU Berlin arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der angewandten Mathematik an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und wechselte 1993 an die Universität Potsdam, promovierte jedoch an der TU Berlin in der Informatik zu Bildverarbeitung. Mit speziellen Bereichen der Bildverarbeitung, der Schrifterkennung und der bildbasierten Qualitätsprüfung beschäftigten sich auch zwei von Martin Böhm gegründete GmbH. Seit 2002 leitete er bis zu seiner Berufung am Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) in Kaiserslautern diverse Projekte zur optischen Qualitätskontrolle sowie zur Szenen- und Videoanalyse.



Für die Tätigkeit an der TFH liegen seine Schwerpunkte in den Bereichen Bildverarbeitung und numerische Mathematik. Zu seinen Hobbys zählen Radfahren, Skifahren, Squash und Schach.

FB III

Prof. Dr. Stefan Heimann



»Konstruktiver Wasserbau, Statik & Massivbau von Wasser- und Verkehrsbauwerken«

Schon während seines Bauingenieur-Studiums an der TU Braunschweig beschäftigt sich Prof. Dr. Stefan Heimann

(*1961) mit Wasserbau. Er promovierte am Institut für Wasserbau der TU Braunschweig zu dynamischen Belastungen von Tostbecken, die zur Energieumwandlung genutzt werden. Während seiner mehrjährigen Tätigkeit in einem Bremer Ingenieurbüro arbeitete er als Projektleiter für flussbauliche Projekte und war für die Planung von Schleusen und Wehren verantwortlich. Im November 2003 erfolgte die Berufung an die TFH. Und für diese Tätigkeit hat er sich viel vorgenommen: Das »Nahziel ist der Aufbau einer guten Lehre mit praxisorientierten Vorlesungen.« Dazu wird als erstes das Wasserbaulabor wieder flott gemacht. »Mittelfristig möchte ich mich dem Thema Hochwasserschutz stärker widmen, denn hier sind Drittmittel für die Hochschule drin. Ich möchte es Studenten erleichtern, ein Praktikum oder einen Studienaufenthalt im Ausland zu absolvieren.«

Prof. Heimann ist verheiratet und Vater zweier Kinder. In seiner Freizeit singt er in einem Gospelchor und erkundet mit dem Rad die Umgebung seines Noch-Wohnsitzes Bremen.

FB III

Prof. Dr. Boris Resnik



»Vermessungskunde und Geoinformatik«

Boris Resnik (*1960) studierte in seiner Heimatstadt Leningrad Geodäsie an der Technischen Hochschule für Bergbauwesen und promovierte am Forschungsinstitut für Markscheidewesen in Leningrad.

Zwischen 1982 und 1991 arbeitete er in Leningrad als Vermessungsingenieur im Projektinstitut der Autostraßen, in

der Baumontageverwaltung für U-Bahn-Bau sowie im Forschungsinstitut für Markscheidewesen. 1993 kam er nach Deutschland, war in Aachen als Vermessungsingenieur für den Bereich Tunnel- und Straßenbau tätig.

1995 ging zog es ihn als wissenschaftlichen Mitarbeiter an die BTU Cottbus und 1997 als Oberingenieur zum Institut für Geodäsie und Geoinformatik an die Universität Rostock.

An der TFH möchte vor allem internationale Kontakte knüpfen und die Lehre im Bereich Ingenieurvermessung aufbauen. Außerdem hat er sich vorgenommen, Drittmittel für Forschungsprojekte einzuwerben.

Boris Resnik ist verheiratet und hat zwei Kinder. In seiner Freizeit treibt er Sport, hört Musik und liest gerne.

FB IV

Prof. Dr.-Ing. Martin Behne



»Technischer Ausbau für Architekten«

Der 1962 in Berlin geborene Martin Behne studierte an der TU Berlin Energie- und Verfahrenstechnik mit der Vertiefung Wärme- und Kältetechnik von 1980 bis 1988.

Anschließend arbeitete er fünf Jahre am Hermann-Rietschel-Institut der TU Berlin als wissenschaftlicher Mitarbeiter. 1995 promovierte Herr Behne zum Thema »Menschengerechte Klimatisierung von Büroräumen«. Als visiting scientist war er als Projektleiter am Lawrence-Berkley-National-Laboratory in Berkley/Kalifornien von 1995 bis 1997 im Forschungsprojekt »Alternative Kühlstrategien für Verwaltungsgebäude« tätig.

Er arbeitete sowohl freiberuflich als beratender Ingenieur als auch in der Industrie als Projektleiter und technischer Leiter an der Optimierung der Energieversorgung in der Industrie.

Ihm liegt besonders am Herzen, das Verständnis und Bewusstsein von Architekten für technische Belange beim Entwurf von Gebäuden zu schärfen. Seine Erfahrungen im wissenschaftlichen und praktischen Bereich will er nutzen und für die TFH mit anderen FHs, Unternehmen, wissenschaftlichen Institutionen Kontakte knüpfen – national und international.

Herr Behne ist verheiratet und hat zwei Kinder (4 und 12 Jahre).

FB VI

Prof. Dr. Sebastian von Klinski



»Angewandte Informatik«

Sebastian von Klinski studierte an verschiedenen Hochschulen: Elektrotechnik an der TU Berlin, an der Ohio State University »Master of Science in Biomedical Engineering«. An der FU Berlin promovierte der 1970 geborene Berliner in Informatik, an der FHW Berlin war er Post Graduate in Business Administration. Er arbeitete als Projektleiter eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes an der FU Berlin und war Dozent für die Vorlesung »Informatik für Mediziner«. Neben den Erfahrungen im wissenschaftlichen Bereich, war er als Freiberufler in den Bereichen Internet und Design tätig oder entwickelte Software. Ab 2000 beschäftigte er sich als Consultant mit IT-Strategien, eGovernance, eCRM, B2E/B2B Portalen, Mobile Portals/Mobile Field Force Enablement und eSecurity. Als wichtiges Ziel seiner Lehrtätigkeit sieht er eine studentennahe und effiziente Lehre, die die Studenten auf die Anforderungen der Zukunft vorbereitet. Die Kenntnisse aus der akademischen sowie berufspraktischen Tätigkeiten fließen dabei mit ein.

Sebastian von Klinski ist verheiratet und hat einen Sohn. In seiner Freizeit joggt er gerne, spielt Tennis und Golf.

FB VIII

Prof. Ralph Hillbrand



»Theater-, Umbau-, Szenentechnik, Beleuchtung, Bautechnik«

»Ich bin Professor geworden, weil ich das im Studium Gelernte mit meinen Erfahrungen aus der Praxis verbinden und an Studierende weitergeben möchte.« So die Motivation von Ralph Hillbrand (*1961), der bereits zum 1.10.2003 für den FB VIII, Studiengang Theater- und Veranstaltungstechnik berufen wurde. Hillbrand war bis 1991 selbst Student an der TFH. Nach seinem Studium war er als technischer Assistent und Werkstättenleiter am Theater Hagen, als Bühnenmeister in Hamburg beim »Phantom der Oper« tätig. Am Staatstheater Darmstadt arbeitete er erst als stellvertretender dann als Technischer Direktor. Bei der Inszenierung des »Sunset Boulevard« in Niedernhausen hatte er die technische Leitung inne. Die letzte Station, vor der Berufung an die TFH war das Schauspielhaus Bochum – Hillbrand war dort Technischer Direktor.

Ralph Hillbrand ist verheiratet und beschäftigt sich mit klassischer und moderner Musik. Ein Großteil seiner Freizeit gehört seinen beiden Hunden Oli und Michi.

FB VIII

Prof. Dr.-Ing. Joachim Villwock



»Technische Mechanik und Maschinenelemente«

... Fortsetzung von Seite 27

Joachim Villwock, 1964 in Berlin geboren, studierte an der TU Berlin Luft- und Raumfahrttechnik, promovierte bei Prof. Trostel und war dort fünf Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. In den sechs Jahren seiner Rolls-Royce-Zugehörigkeit in Dahlewitz arbeitete er als Entwicklungsingenieur »Festigkeit« im Bereich Hochdruck-Turbinenmoduls und war Verantwortlicher für die mechanischen Methoden sowie Gruppenleiter im Bereich externe Bauteile des Triebwerks. An der TFH möchte er neue Lehr- und Lernmethoden umsetzen, »immer am Zahn der Zeit bleiben«, Forschungstätigkeiten entwickeln und den Kontakt zu Rolls-Royce aufrecht erhalten. Prof. Villwock ist verheiratet und hat zwei Kinder (8 und 11 Jahre). In seiner Freizeit spielt er klassische Gitarre.

TFH hat einen neuen Partner

Die TFH erweitert ihre Kontakte nach China – einer wichtigen asiatischen Wachstumsregion. Professor Rainer Schmidt, am Fachbereich V für Städtebau und Landschaftsarchitektur und Professor Kongjian Yu, Dekan der Peking Universität, beschlossen im April 2004 eine Kooperationsvereinbarung zwischen der TFH und der Peking Universität, um den Austausch von Studierenden, Diplomanden sowie Professorinnen und Professoren beider Hochschulen zu fördern.

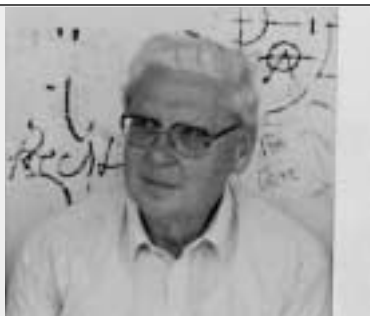


Professor Kongjian Yu, Dekan der Peking Universität (rechts), und Prof. Rainer Schmidt (FB V) besiegeln eine Kooperation zwischen der Peking Universität und der TFH

Bereits im letzten Jahr fand ein Workshop zum Thema »Städtebau in China« statt, an dem fünf TFH-Mitglieder teilnehmen konnten. Gegenwärtig arbeitet eine Gruppe von »Vorreitern« aus Berlin vor Ort an ihrer Diplomarbeit über chinesische Landschaftsarchitektur.

Mit heute 46.000 Studierenden und über 4.500 Dozenten zählt die Peking Universität zu den größten Universitäten Chinas.

Tibor Fuchs, Student FB V



Nachruf für Alfred Trampenau: Ein (Arbeits)leben für das Physikalische Experiment

Alfred Trampenaus Eintritt in den Ruhestand war für alle ein großer Verlust, sein Tod erfüllt uns alle mit Trauer. Alfred Trampenau verstarb am 19. April 2004.

Am 1. September 1959 trat Alfred Trampenau in die Beuth-Schule ein. Insgesamt 25 Jahre hat er im Physiklabor gearbeitet und für die Experimente in drei Hörsälen gesorgt, eine Aufgabe die Umsicht, Engagement, Kompetenz und Organisationstalent erfordert bei aller Hektik von der der Beginn von drei Vorlesungen gleichzeitig gekennzeichnet ist. Und wie oft standen wir da und sagten »Herr Trampenau, ich brauche doch noch...«. Und er hat das Experiment in kürzester Zeit aufgebaut.

Seine Freundlichkeit und Ruhe in dieser morgendlichen Hektik vor Beginn der Vor-

lesungen wird mir unvergesslich bleiben.

Er nahm uns Nervosität und verbreitete Sicherheit. Von ihm haben alle Mitarbeiter des Physiklabors gelernt, auch wir, die wir täglich Physik mit Experimenten präsentierten.

Ich bin ein Fan seit meiner ersten Stunde an der TFH. Als ich damals, aus Stuttgart kommend, meine Probevorlesung halten musste, fragte er mich, was ich denn für Experimente vorführen wollte. Es waren kaum mehr als 15 Minuten Zeit vor Beginn der Vorlesung. Ich meinte, ich hätte Einiges mitgebracht, aber um mehr aufzubauen, fehle es ja an Zeit. »Na sagen Sie mal, was Sie wollen. Das schaffen wir schon«. Ich war Sprachlos, aber tatsächlich war alles, was ich wollte, in kürzester Zeit vorbereitet.

Mit ihm konnte man auch Neues wagen. Er war an Ideen interessiert. Manche Einfälle der Physiker sind ja schwer praktisch umzusetzen. Mit seiner Erfahrung, seinem Können und seinem Interesse ging er auf alles ein. So entstanden viele neue Anwendungen.

Mit Alfred Trampenau haben wir einen Menschen verloren, der ausgleichen konnte, wenn Hektik und Sturm im Labor herrschten und der durch sein Verhalten Vorbild für andere war.

Er hing am Labor und kam gerne auch nach Eintritt in den Ruhestand ins Haus Grashof. Er war mehr als ein gern gesehener Gast, ein langjähriger Mitstreiter und Freund in allen Belangen der Physik.

Er wird uns unvergesslich bleiben.

Prof. Dr. Gerhard Ackermann, FB II

Studiengang Druck- und Medientechnik auf Reisen: »drupa« – die weltgrößte Messe der Branche

In guter Tradition unternahm der Studiengang Druck- und Medientechnik Anfang Mai eine Exkursion zur »drupa« in Düsseldorf. Bei der weltgrößten Messe für Print Media, die nur alle vier Jahre stattfindet, zeigten 1.862 Aussteller aus 52 Ländern ihre Neuentwicklungen in Druckvorstufe, Druck, Finishing und Service. Vor allem die elektronische Vernetzung der einzelnen Produktionsbereiche war dabei in aller Munde und so stand die »drupa 2004« mit dem Thema JDF-Workflow ganz im Zeichen einer effizienten, ganzheitlichen Produktion, die gerade für die mittelständische Industrie von großer Bedeutung ist. Ebenso erreichen die ersten komplexeren Onlinebestell- und Produktionssysteme Marktreife und stießen auf großes Interesse.

Auch neue Maschinenklassen im Bogenoffset, neue Bedruckstoffe und technische Neuerungen in der Druckweiterverarbeitung und Verpackungsindustrie konnten in den 17 Hallen besichtigt werden. Ein großes Thema war die Personalisierung von Druckprodukten durch die immer ausgereifere Digitaldrucktechnik. Ob von der Messe die erhofften Impulse für eine positive wirtschaftliche Entwicklung der Branche ausgehen werden, bleibt abzuwarten, denn nach wie vor scheint die Lage gerade auf dem Arbeitsmarkt auch für den gut qualifizierten Nachwuchs recht schwierig. Angehenden AbsolventInnen hatten die Möglichkeit, sich bei Unternehmen ins Gespräch zu bringen bzw. interessante Firmen kennen zu lernen.

Die 100 Studierenden, ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der TFH informierten sich nicht nur über ihre persönlichen Interessensfelder, sondern betrieben gleichzeitig Werbung in eigener Sache für den Studiengang Druck- und Medientechnik an der TFH. So gab es mit einer in studentischen Projektarbeiten erstellten Präsentationsmappe, bestückt mit einem Bildband des Studiengangs, einer Multimedia-CD sowie der aktuellen TFH Presse, ein repräsentatives Mittel der Selbstdarstellung. Ein Anschreiben informierte über die Umstellung des Studienganges auf Bachelor/Master zum Wintersemester 2004/05.

Gut untergebracht waren die Studenten in der Jugendherberge Köln-Riehl. Beim gemeinsamen Grillabend konnten über die Semestergrenzen hinweg Kontakte geknüpft und in lockerer Atmosphäre mit ProfessorInnen und MitarbeiterInnen dem schlechten Wetter getrotzt werden. Die



Mitglieder des Studiengangs rücken durch solche Fahrten näher zusammen.

Auf der Hin- und Rückfahrt besichtigten jeweils Teile der Reisegruppe die Unternehmen MohnMedia (Gütersloh), seines Zeichens die größte Offsetdruckerei Europas und zugehörig zum Bertelsmann-Konzern, Bauer Tiefdruck (Köln), eine der wenigen großen Tiefdruckereien mit Kunden in ganz Europa und Heidelberg Postpress (Mönchengladbach). Eine insgesamt gelungene Fahrt.



Fotos: Englert

Ein großes Dankeschön an den Organisator Prof. Dr. Schwarze, der alle studentischen Wünsche zu realisieren versuchte und sich für die gute finanzielle Unterstützung durch die TFH einsetzte, so dass die fünftägige Reise letztlich für alle TeilnehmerInnen erschwinglich wurde.

Ein Dank auch an den Dekan des FB VI und den Präsidenten der TFH.

Stephan Jork, Diplomand FB VI

Papiermobil erstmals in Berlin



Foto: König

Auf Einladung des Verbandes Druck und Medien Berlin-Brandenburg machte das mobile Papiermobil erstmals in Berlin auf dem Campus der TFH Station: Der unmittelbare Kontakt mit der Technik begeisterte nicht nur Studierende - auch viele Schulklassen ließen sich führen: An einer Modell-Papiermaschine wurde die industrielle Papierherstellung vom Stoffauflauf auf dem Langsieb über die Pressen- und Trockenpartie bis hin zur Aufrollung des fertigen Papiers gezeigt. Im Aktionszelt wurden Berufe rund um das bedruckte Papier vorgestellt. Parallel stellte sich der Studiengang Druck- und Medientechnik vor und das Labor "Drucktechnik und Weiterverarbeitung" öffnete an diesem Tag seine Türen für die interessierte Öffentlichkeit.

JA

Professor Kamp im Ruhestand



Professor Dr.-Ing. Kamp wurde am 18. Januar 65 Jahre alt, seit dem Ende des Wintersemesters ist er im Ruhestand. Mit ihm hat einer der engagiertesten Hochschullehrer den Fachbereich VIII verlassen. Als August-Wilhelm Kamp 1990 an den damaligen Fachbereich 9 Maschinenbau der TFH für das Fachgebiet Rechnergestützte Produktion berufen wurde, konnte er bereits auf ein sehr erfolgreiches Berufsleben zurückblicken.

Nach dem Studium der Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Nachrichtentechnik promovierte er über ein produktionstechnisches Thema aus dem Maschinenbau im Fachbereich Informatik der TU Berlin. Sechs Jahre wirkte er in der Firma Siemens Systemtechnik SIETEC beim Aufbau und in der Leitung einer Abteilung für Prozessdatenverarbeitung. Danach folgte er einer Berufung zum Professor im Fachbereich Elektrotechnik der Fachhochschule des Saarlandes in Saarbrücken. Sein Lehr- und Forschungsschwerpunkt war die Entwicklung von Software für die Automatisierungstechnik; dazu gehörte die Leitung des Labors für Mikroprozessoren und Simulationstechnik. Nebenher baute er im Saarbrücker Innovations- und Technologiezentrum ein Labor für Automatisierungstechnik auf. Eine große Zahl in Zusammenarbeit mit der Industrie durchgeführter Forschungsvorhaben machte ihn so bekannt, dass er als einziger Fachhochschulprofessor Berater in der Sachverständigenkommission für Forschung und Technologie des Minister-

präsidenten des Saarlandes wurde. 1989 gründete er gemeinsam mit Absolventen der Fachhochschule in Saarbrücken eine Firma für Software-Entwicklung und computergestützte Automation, die noch heute besteht. Viele Jahre arbeitete Herr Kamp in Fachgremien mit, so beim DIN auf den Gebieten Informationsverarbeitung und Industrielle Automation oder in der VDI-Gesellschaft für Mess- und Automatisierungstechnik.

Bei der Berufung an die TFH waren innerhalb der Lehraufgaben auch Übungen in einem Labor für Computereinsatz in der Produktion vorgesehen. Allerdings existierte das Labor noch nicht, es gab dafür weder Geld noch Räume oder Mitarbeiter. Von der an der TFH häufig anzutreffenden Mangelsituation ließ sich Herr Kamp jedoch nicht abschrecken. Er fand einen Platz auf der wenig benutzten Galerie eines Großlabors, und mit Hartnäckigkeit und guten Beziehungen schaffte er es, dort einen Raum passender Größe bauen zu lassen, der dann mit einer großen Zahl von Rechnern ausgestattet wurde. Dane-

ben entstand für einen Mitarbeiter, der sich auch bald fand, ein weiterer Raum. Das Labor wurde so intensiv genutzt, dass es nach einigen Jahren in eine Etage des Hauses Grashof umziehen musste.

Herr Kamp entwickelte neben seiner Lehrtätigkeit an der TFH zahlreiche weitere Aktivitäten. So betreute er jahrelang in Adlershof eine Gruppe von Wissenschaftlern der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR beim Aufbau des Instituts für prozessadaptive und erfahrungsgelenkte Automatisierung IpeA. Ferner half er Absolventen der TFH bei der Gründung eines Unternehmens für technische Informationssysteme. Die lebenslange Beschäftigung mit der Verarbeitung von Bild, Sprache und Text führte ihn zu Multimedia, und 1995 erhielt Herr Kamp auf der Buchmesse in Frankfurt am Main einen Preis für das beste multimediale Informations- und Lernsystem im Bereich Aus- und Weiterbildung für Technik. Umfangreiche Erfahrungen gab er in etwa 70 Vorträgen und Veröffentlichungen weiter.

Im Ruhestand hat August-Wilhelm Kamp endlich Zeit, dem seit der Schulzeit an einem humanistischen Gymnasium in Herford bestehenden großen Interesse an Kunstgeschichte und Philosophie nachzugehen. Sportlichen Ausgleich bieten Wandern und Radfahren, und die Gewässer nördlich von Berlin locken zu Fahrten mit dem Motorboot. Der Fachbereich VIII dankt Herrn Kamp sehr herzlich für die Jahre hervorragender Zusammenarbeit und wünscht ihm gemeinsam mit seiner lieben Frau eine angenehme und erfüllte Zeit.

Prof. Dr.-Ing. Werner Budich, FB VIII

Gründerwettbewerb:

»Mit Multimedia erfolgreich starten«

Mit dem neuen Gründerwettbewerb – »Mit Multimedia erfolgreich starten« möchte das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) verstärkt Unternehmensgründungen mit hohem Marktpotenzial im Multimedia-Sektor anregen. Bis 2006 werden in einem bundesweiten Ideenwettbewerb mit jährlich drei Ausschreibungsrunden die besten Ideen für Existenzgründungen im Multi-

mediabereich prämiert: die drei ersten Plätze mit jeweils 25.000 Euro, die weiteren Preisträger mit jeweils 5.000 Euro. Jede Wettbewerbsrunde steht unter einem speziellen Fokusthema. In der aktuellen Runde dreht sich alles um das »Das intelligente Haus«. Noch bis 31. Juli 2004 können Konzepte zum Thema Multimedia im allgemeinen oder zum Schwerpunktthema eingereicht werden.

Neben dem Startkapital für die Gründung einer GmbH erhalten die Gewinner intensive Beratungs- und Coaching-Leistungen, um Ihre Gründerideen erfolgreich in die Tat umzusetzen und Sonderpreise werden vergeben.

Ausführliche Informationen zum Wettbewerb stehen im Internet:

www.gruenderwettbewerb.de.

Personal

Willkommen an der TFH

- Prof. Boris Balin, FB VIII, Gastdozent
- Oliver Buchholz, FB VII, Technischer Angestellter
- Prof. Dr. Achim Bühl, FB I, Soziologie der Technik
- Prof. Dr. Martin Böhm, FB II, Mathematik Service
- Prof. Christiane Diercksen, FB II, Angestellte
- Dipl.-Geogr. Immelyn Domnick, FB III, Gastdozentin
- Dr. Ayako Forchert, FB III, Gastdozentin
- Oliver Grimm, FB VI (Labor Online Learning), Angestellter
- Dipl.-Math. Otto Hamborg, FB II, Gastdozent
- Dr. Peter Hayn, FB VIII, Gastprofessor
- Prof. Sebastian von Klinski, FB VI, Angewandte Informatik
- Christine Klauke FB III, Techn. Angestellte
- Dipl.-Ing. Bettina Maiwald, FB III, Technische Angestellte
- Brigitte Newesley, FB VIII, Technische Angestellte
- Prof. Dr.-Ing. Boris Resnik, FB III, Vermessungskunde und Geoinformationssysteme
- Victor Rybakov, FB III, Techn. Angestellter
- Dr. Joachim Schimnikat, FB VI, Gastdozent
- Prof. Dr.-Ing. Joachim Willwock, FB VIII, Technische Mechanik
- Monika Wurfbaum, FB IV, Gastdozentin
- Daniel Wyss, FB II, Angestellter
- Matthias Ziehe, FB VI, Angestellter

Die neuen Forschungsassistenten finden Sie auf Seite 15.

Weiterbeschäftigung

- Karen Hammer, FB V, Techn. Angestellte
- Alexandra Jacob, FB IV, Tischlerin
- Dr. Christian Krüger, FB VI, Gastdozent
- Wilfried Langner, FB VIII, Angestellter
- Dipl.-Ing. Martin Schlüter, FB VIII, Gastdozent

- Dr. Volker Schnauder, FB VI, Gastdozent
- Ellen Schwoerbel, Campusbibliothek, Angestellte

Mit neuem Arbeitsplatz

- Henning Baudach, Labor Online Learning FB VI, Angestellter
- Sylvia Ehrhardt, Pressestelle (Alumni), Angestellte
- Marco Hansen, FB VII zum FB VIII, Fachbereichssekretär
- Jost-Peter Kania, FSI, Angestellter
- Irina Klimina, Labor Online Learning FB VI, Angestellte
- Stefan Müller, Labor für Online Learning FB VI, Angestellter
- Katharina Raschke, FB VIII zur Abt. III, Angestellte
- Eva Schrade, Labor Online Learning FB VI, Angestellte
- Katja Weltin, Studienberatung (Career Service), Angestellte

Ausgeschieden

- Uta Bach, FB IV
- Roswitha Bachmann, FB II
- Sibylle Centgraf, FB V
- Dr. Lars Hendrich, FB V
- Prof. Dr. Christian-Michael Hamann, FB VI
- Heidelore Kagemann, Abt. III
- Dr. August-Wilhelm Kamp, FB VIII
- Herrmann Kapajewski, Abt. III
- Dr. Wladimir Kovalvski, FB VI
- Dr. Thomas Lange, FB III

- Dr. Peter Marx, FB VII
- Karin Schwencke, FB V
- Gerhard Teßmann, FB VI
- Sabine Weigel-Bartning, FB I
- Rainer Wolf, FB VII
- Jörg Zimmermann, FB VIII

Wahl der zentralen Frauenbeauftragten

Der Frauenrat der TFH wird am 8. Juli 2004 die zentrale Frauenbeauftragte für eine neue Amtszeit wählen, die am 1.1.2005 beginnt. In einem ersten Wahlgang erfolgt die Wahl der zentralen Frauenbeauftragten, in weiteren hiervon getrennten Wahlgängen sind nach der Wahlordnung Ersatzkandidatinnen zu wählen. Die Bewerberinnen, die sich zur Wahl stellen, erhalten vor Durchführung der Wahl Gelegenheit, sich in aller Kürze den anwesenden TFH-Frauen vorzustellen. Die Wahl findet hochschulöffentlich statt, daher sind alle Mitglieder herzlich eingeladen am Donnerstag, 8. Juli 2004, um 14.00 Uhr, in Raum B 501 (Haus Gauß).

Prof. Dr. Barbara Buschmann
Sprecherin des Frauenrates



Ausländerbeauftragte

Prof. Dr. Gudrun Kammasch ist **Ausländerbeauftragte** der TFH. Ihre **Sprechstunden** sind **donnerstags von 10-12 Uhr**, im Raum 015, Haus Gauß. Hilfesuchende erhalten Rat bei Wohnungsproblemen, im Umgang mit Behörden und bei Studienproblemen und Informationen zu Förderungsmöglichkeiten.



Foto: Plunke

Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums lud der Präsident der TFH Prof. Dr. Reinhard Thümer im Beisein des Personalratsvorsitzenden Christian Materla die Herren Detlef Kage und Wolf Kuppig (beide aus dem Fachbereich VII) zu einer kleinen Feierstunde ins Präsidium ein und bedankte sich für ihre bisherige Arbeit für die



Foto: Frie

TFH. Foto links: Wolf Kuppig (Labor für Elektronik und Hochfrequenztechnik) (1.v.l.), Detlef Kage (Labor für Fertigungs- und CAM-Technik) (3.v.l.)
Im Akademischen Senat wurden feierlich in den Ruhestand verabschiedet: Prof. Dr.-Ing. August-Wilhelm Kamp, FB VIII; Prof. Dr.-Ing.

Thomas Lange, FB III; Prof. Dr.-Ing. Peter Marx, FB VII; Prof. Dr. Claus Peter Wiedemann, FB II.
Für 25 Jahre im öffentlichen Dienst wurden geehrt: Prof. Dr. rer. hort. Renate Böhm, FB V; Prof. Dr.-Ing. Heinrich Godbersen, FB VI; Prof. Dr.-Ing. Martin Kähler, FB III und Prof. Dr. rer. pol. Horst Kleinert, FB I.

Dropout-Prävention bei Topathleten: **Spitzensport und Studium: beides erfolgreich meistern**

»Becoming a swimmer, especially a successful swimmer, is much more than one person's doing« (Anthony Kalinowski, *The Development of Olympic Swimmers*). Diese Feststellung betrifft nicht nur das Schwimmen, es tangiert den gesamten Spitzensport und deutet auf vielschichtige Verflechtungen in einem Verbundsystem hin mit der Zielstellung, Spitzensport zu ermöglichen und gleichzeitig ein hochqualifiziertes Studium zu gewährleisten.

Bis vor einiger Zeit mussten Studierende auf das Verständnis ihrer Dozenten hoffen, Klausuren nachschreiben oder Seminararbeiten im folgenden Semester einreichen zu dürfen. Eine Verbesserung dieser Situation ergab sich mit der Unterzeichnung von Kooperationsverträgen zwischen Olympiastützpunkten und Hochschulen, die es ermöglichen, Leistungssport besser mit einem geregelten Studium kombinieren zu können.

Dabei geht es nicht um eine Bevorzugung der Athleten. Es sollte vielmehr eine Art Nachteilsausgleich für all jene realisiert werden, die durch Leistungssport und Studium einer Doppelbelastung ausgesetzt sind: Sport und ein geregeltes Studium in Einklang.

Je mehr sich Athleten auf den Spitzensport »einlassen«, umso stärker wird ihr Alltag davon berührt. Sportliche Spitzenleistungen und Erfolge sind heute nur möglich, wenn die persönlichen und zeitlichen Ressourcen in hohem Maße sowie über Jahre hinweg ausgeschöpft werden: Tägliche Trainingseinheiten, teilweise drei am Tag (und bis zu 30 Stunden wöchentlich), Regenerationsphasen, Zeit für Fahrten zum Training, Vorlesungen, Trainingslager und Wettkämpfe. Der Spitzensport ist schon lange kein Freizeitvergnügen mehr. Es ist ein »Full-Time-Job« für Athleten und eine Reihe flankierend-assistierender Bezugspersonen aus den Sportverbänden sowie Trainern, Medizinern, Physiotherapeuten,

Trainingswissenschaftlern und Laufbahnberatern der Olympiastützpunkte (OSP). Dazu stoßen auch die Kooperationspartner in den Hochschulen. Allen ist eins gemeinsam: Durch optimale Betreuung soll ein »Dropout« vermieden werden. Damit bezeichnet man Karrierebeendigungen von Leistungssportlern, die ihre Laufbahn vorzeitig beenden. Für den Sportler ist dies oft eine schwere Entscheidung. Beim Übergang vom Junioren in den Seniorenbereich erreichen nur die wenigsten sofort den Anschluss an die nationale oder internationale Spitze. Zu diesem »Erlebnis« kommen steigende Belastungen in Studium, Familie, Partner, Freizeit und der Abbruch der Karriere, der Dropout, könnte die Folge sein.

Besonders in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit ist der berufliche Werdegang von Athleten unter dem Dropout-Aspekt von hoher Relevanz. Die Phase des Nachwuchstrainings und die der sportlichen Höchstleistung läuft in den meisten Sportarten parallel zur berufsvorbereitenden Ausbildung. Daher ist eine synchrone Karriereplanung von sportlicher und studentischer Laufbahn erforderlich. Das Erreichen eines Hochschulabschlusses ist vor allem für die berufliche Laufbahn von elementarer Bedeutung. Ein individuell geplantes Studium beugt dem »Risiko« vor, nach dem sportlichen Karriereende über keinen berufsqualifizierenden Abschluss zu verfügen. Die Motivation der studierenden

Athleten für ein Engagement im Spitzensport hängt unter anderem auch von der individuellen Betreuung an der Hochschule ab. Ist diese optimal, steigt zweifelsfrei auch die Konzessionsbereitschaft des Sportlers. Nur über diesen Weg werden Dropouts minimiert. Dazu trägt die TFH als Kooperationspartner des Olympiastützpunktes durch ein modularisiertes Betreuungskonzept bei, welches interdisziplinär von der ZE Hochschulsport mit dem OSP-Bereich »Laufbahnberatung/Umfeldmanagement« erstellt wurde.

*Dr. Jochen Zinner, Olympiastützpunktleiter,
Andreas Hülsen, Laufbahnberater OSP Berlin*

Schach-Meisterschaft

Mit zwei TFH Studierenden fand im Mai – zum ersten Mal nach vier Jahren – die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Schach statt. Es wurden erstklassige Partien gespielt, eine Reihe sehr guter Bundesligaspieler waren vor Ort. Während es für Sven Mielke leider nicht so optimal lief, konnte sich Thomas Guth, FB II, 4. Sem. Mathematik, über einen dritten Platz freuen. Diesem Ausgang gingen harte »Schlachten« am Brett voraus und dem Erstplatzierten gelang erst in der letzten Runde der endgültige Sieg. Gratulation!

Orientierungslauf

Fast zeitgleich fanden in Woltersdorf die Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften im Orientierungslauf statt. Für die TFH hatten sich Thomas Köhn, Volkmar Kirst und Stefan Edelhoff für den Endlauf der Herrenstaffel qualifiziert. Hier trafen sie auf viele deutsche Eiteläufer. Aufgrund der äußeren Bedingungen (anspruchsvolles Gelände, kräftiger Wind und starkem Regen) kämpften die Teilnehmer vor allem gegen sich selbst und erst im zweiten gegen die Gegner und die Zeit. In diesem Fall können wir dem TFH-Team zum Durchkommen gratulieren! ZEH

Die tfh presse 3 | 2004 erscheint Anfang Oktober.

Redaktionsschluss ist am 24. August 2004.